

# Neuhener Anzeiger

## für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Neutra a. N.

Ar. 35.

Neutra, Sonnabend, den 1. Mai 1909.

22. Jahrgang.

### Chronik in der Türkei.

Die letzten Anzeichen sind nun geblieben, die vorausgegangenen Gerüchte von der Absetzung Abd ul Hamids haben eine prompte Befestigung erfahren, denn

#### Abd ul Hamid ist entronnt.

Die Nationalversammlung, die die Entthronung ausbrachte, hat als seinen Nachfolger den Prinzen Mehmed Reschid Efendi bestimmt, der als

#### Mohammed V.

das Erbe Osmans angetreten hat. — In der anschließenden Sitzung der Nationalversammlung wurde ein Schema (amtlicher Text) verlesen, der folgenden Wortlaut hat:

„Wenn der Staat mit Unrecht Menschen hinarbeiten läßt, wenn er zwischen den Nationen Anstoß zu Unruhen gibt, wenn er bestim�mter, die Nationen zu organisieren und gewisse, verbotene Handlungen nicht mehr zu begehen, und dann meidein wird, wenn die Provinzen erklären, daß der Sultan entronnt ist und sie ihm nicht mehr anerkennen wollen, dann haben die Weisen des Volkes zu entscheiden, ob die Entthronung oder die Absetzung angesetzt ist.“ Nach der Verlesung erklärte der Präsident des Senats, Saib Pasha: „Die Weisen des Volkes sind wir und unter uns kann kein Zweifel sein, daß Abd ul Hamid zu entronnen ist.“

Unter ungeschwehener Beifall nahm die Versammlung den Beschluß an.

Damit war die Absetzung Abd ul Hamids ausgesprochen und kurz darauf verlesene ein Salut von 101 Kanonenbüchsen den Chronikwechsel. Die Ausrückung des neuen Sultans Mohammed V. erfolgte im Kriegsmittelpunkt. In den Straßen Konstantinopels wurde eine ungeheure, vielfach geordnete Menge. Die Garnison und alle das macedonischen Truppen bildeten in ihren ständigen Uniformen Salutar. Das Kriegsmittelpunkt war streng abgelehrt. Im Hof waren Panzerkaros und Artillerie aufgestellt; ein Kavallerie-Regiment stand in Parade. Um 3 Uhr schickte Mehmed, der Sultan, die Weisen des Volkes, von Ahmed Nisa und den führenden Komiteemitgliedern empfangen. In den Mitteltüren des zweiten Stockes, die für den feierlichen Akt vorbereitet waren, nahm Mehmed im Beisein der Mitglieder des Konstitutionellen Rates, um aus den Händen Ahmed Nisas und Mahmud Scheichs die

#### Adresse der Nationalversammlung

entgegenzunehmen, durch die ihm die Sultanswürde angetragen wurde, die Mehmed in kurzer Anrede annahm. Allgemein überrichte der fast erdrückte Ausdruck des neuen Herrschers, Mehmed nahm dann die Mittheilung des Senats und Senatspräsidenten, zahlreicher Kommissare und Abgeordneter, vieler Komiteemitglieder und höherer Offiziere entgegen. Gegen 5 Uhr schickte Mehmed wieder die Freireisende hinauf, noch bevor sie mit dem Freireisendebesuch. Unter brausenem Jubel der Menge fuhr der neue Sultan nun durch die unzähligen beflaggten Straßen, von der Menge lebhaft begrüßt, zu der Worte, wo er den Eid auf die Verfassung leistete.

Die zwei von der Nationalversammlung gewählten Deputierten und Senatoren haben am Dienstag im Jibis.

#### Abd ul Hamid seine Absetzung bekanntgeben.

Abd ul Hamid empfing diese Mitteilung niedergedrückter und ähert: „Das war ein Verdammnis.“ Als er sich dann für sein Leben besorgt zeigte, erklärte ihm die Absetzung, „er habe unter dem Schutze der Nation“ und wiederholte diese Versicherung, als Abd ul Hamid auf eine mögliche Sinnesänderung hinwies. Schließlich sprach der frühere Sultan den Wunsch aus, in Thessalonien weilen zu dürfen, wo seinerzeit Sultan Murad gefangen gehalten wurde.

#### Das Schicksal Abd ul Hamids.

Die Verurteilung des abgesetzten Sultans wird, wie allgemein berichtet wird, nicht angeht werden. Berühmte haben die Jungfrauen Abd ul Hamid nach ihrer alten Hochburg Galinifi gebracht, von einer militärischen Abteilung begleitet. Da er kein Leben dort in Ruhe wird beschließen können oder ob man ihn gar vor ein Kriegsgericht stellt, liegt noch dahin.

#### Wu der Sultan

eines neuen Kabinetts ist Lemfil Pasha betraut worden.

Angehörigen sind die angehängt.

#### Mahregeln gegen die Schulden

des letzten Kaisers sind in hundertmalige Verhältnisse ausgedehnt. Fortgesetzt erfolgen zahlreiche Be-

halten von Militär- und Zivilbehörden. Das Kriegsergebnis ist bereits in Zänigkeit. Manuskripte, die nur als verfaßt angesehen sind, werden in den Bereich des dritten Korps versetzt; nur Offiziere, Beamte, Richter, ferner von der Mannschaft die Absetzführer und diejenigen, die großen Widerstand geleistet oder Verrat begangen haben, werden abgerichtet. Einige Militär- und Spione wurden sofort erschossen.

Genau unter diesen Verhältnissen nicht minder nehmen, daß viele von denen, die sich bedroht fühlen, ihre Rettung außerhalb der türkischen Grenzen suchen. In den bulgarischen Grenzgebieten treffen seit zwei Tagen in Massen

#### türkische Flüchtlinge.

meistens Soldaten, ein. Die bulgarische Regierung verspricht, daß sie frei die Grenze überlassen dürfen, jedoch beauftragt werden um etwaige Anfeindungen durch die Flüchtlinge zu verhindern.

#### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag führte am Dienstag die zweite Sitzung der Juliabende zu Ende. Bei § 892 der Verfassungsänderung der Reichsverfassung handelt, beantragte Abg. Reich (Fr.) in dem Sinne die Worte weglassen zu lassen: „nichts hinausgehen“. Es genüge, daß der Antrag bezieht, er habe „eine Mehrheit gefast und nicht beschlossen“. Der Antrag wurde angenommen zum § 481, Gesetzesentwurf, beantragte Abg. Reich (Fr.) einen Antrag, demjenigen Schlußformel zu fügen, die die Verfassung in der Weise zu ändern, daß es heißt: „Ich ändere es“ (es hätte niemand suggeriert werden, etwas zu tun, was gegen seine Überzeugung verläufe. Auch das Zentrum hätte bei seinem Zolleantrag zu erkennen gegeben, daß es einen Antrag in Glaubenssachen verabschiede. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; die Bestimmungen über die Mindestzahl wurden in der Kommissionsfassung angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden nach unentschiedenen Debatten gemäß den Kommissionsentscheidungen angenommen und nur in einigen Punkten erlosch eine Abänderung.

Am Mittwoch liegt auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes zur Sicherung der Bauverordnungen von Sanatorien. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; die Bestimmungen über die Mindestzahl wurden in der Kommissionsfassung angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden nach unentschiedenen Debatten gemäß den Kommissionsentscheidungen angenommen und nur in einigen Punkten erlosch eine Abänderung.

Am Mittwoch liegt auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes zur Sicherung der Bauverordnungen von Sanatorien. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; die Bestimmungen über die Mindestzahl wurden in der Kommissionsfassung angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden nach unentschiedenen Debatten gemäß den Kommissionsentscheidungen angenommen und nur in einigen Punkten erlosch eine Abänderung.

Am Mittwoch liegt auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes zur Sicherung der Bauverordnungen von Sanatorien. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; die Bestimmungen über die Mindestzahl wurden in der Kommissionsfassung angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden nach unentschiedenen Debatten gemäß den Kommissionsentscheidungen angenommen und nur in einigen Punkten erlosch eine Abänderung.

Am Mittwoch liegt auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes zur Sicherung der Bauverordnungen von Sanatorien. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; die Bestimmungen über die Mindestzahl wurden in der Kommissionsfassung angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden nach unentschiedenen Debatten gemäß den Kommissionsentscheidungen angenommen und nur in einigen Punkten erlosch eine Abänderung.

Am Mittwoch liegt auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes zur Sicherung der Bauverordnungen von Sanatorien. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; die Bestimmungen über die Mindestzahl wurden in der Kommissionsfassung angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden nach unentschiedenen Debatten gemäß den Kommissionsentscheidungen angenommen und nur in einigen Punkten erlosch eine Abänderung.

Am Mittwoch liegt auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes zur Sicherung der Bauverordnungen von Sanatorien. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; die Bestimmungen über die Mindestzahl wurden in der Kommissionsfassung angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden nach unentschiedenen Debatten gemäß den Kommissionsentscheidungen angenommen und nur in einigen Punkten erlosch eine Abänderung.

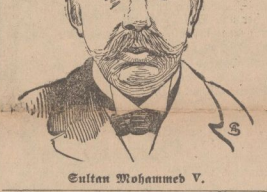
Am Mittwoch liegt auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzesentwurfes zur Sicherung der Bauverordnungen von Sanatorien. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; die Bestimmungen über die Mindestzahl wurden in der Kommissionsfassung angenommen. Die übrigen Paragraphen wurden nach unentschiedenen Debatten gemäß den Kommissionsentscheidungen angenommen und nur in einigen Punkten erlosch eine Abänderung.

landwirtschaftliche Personen, große Firmen die Unterstützung übergeben werde. Dadurch würde der Staat, dem man helfen will, nur geschädigt werden. Reichlich werden aber die Sanatorien für so mehr veranlaßt sein, sich professionell zu organisieren, was immerhin ein Erfolg wäre. Jedemfalls werden wir für das Gesetz stimmen.

Abg. Reich (Fr.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zur Vorlage.

Abg. Reich (Fr.) stimmt ebenfalls zu. Damit schließt die allgemeine Aussprache. In dem Reichstag der von der demnächstigen Sitzung der Bauverordnungen handelt, bestimmt § 1, daß im Falle eines Neubaus in den durch landesherliche Verordnung bestimmten Gemeinden die Sicherung hinsichtlich der Bauverordnungen für die Gemeinde und die Handelstammer des Bezirks zu übernehmen.

Der Antrag der Freireisenden und National-Überlanten wird beschlossen, daß auch die amtliche



Sultan Mohammed V.

Handelvertretung zu übernehmen. Ebenso auf Antrag der Sozialdemokraten, daß auch die Arbeitervertretung dazu zugelassen ist.

Bei dem Abschnitt über das Bauwesen wird ein von dem Abg. Franz Mannheim (Soz.) bebrachter Antrag, daß unter den Bauverordnungen sich mindestens ein Bauarbeiter befinden müsse, abgelehnt. Ebenso ein sozialdemokratischer Antrag, die Vorschriften zu streichen, monach von den Bestimmungen über das Bauwesen durch landesherliche Verordnung aufgelassen sein lassen.

Weitere Debatten entziehen nicht mehr, die zweite Sitzung der Vorlage ist damit beendet.

Der erste Teil der Vorlage betr. Verbot der so genannten Verordnungen von Sanatorien, die zu dem niedrigeren Jolluh von 1,20 M. eines Jahres außer der Stelle als Mitglieder (so zu Franzosen) zu verwenden.

Abg. Reich (Fr.) tritt für die Vorlage ein. Doch eine umfangreiche mündliche Beratung der Vorlage, besonders hinsichtlich der Verordnungen, die für die Sanatorien zu verwenden sind, nach erfolgter Zustimmung für eine Kontrolle nicht mehr hat. Den Kern der Sache habe die Verhandlung getroffen mit der Bemerkung, daß über die Vollbehandlung seitens der Weimarer bei gleicher Stelle verchiedene Meinungen bestehen können. Das ist durchaus folgend. Das heute Gegenmittel gegen den Verbot ist die Forderung, daß diese nur aufgelassen werden sollte, wenn sie durchführbar erweise, mache die ganze Vorlage, hinsichtlich einer halben Maßregel. Ich beantrage kommissarische Beratung.

Schlußbericht S. 20: Wie sind wir in einem neuen Frage zu der bestimmten Festlegung einigt, daß eine Unterabteilung von der Stelle festzumachen hat. Ingelegenheit ist aber, daß mindestens eine Verbindung vorliegt, niedrig verordnete Stelle zu verwenden zu vermeiden. Deshalb haben wir uns zu diesem Beschlusse entschlossen.

Die Abg. Graf Raug (Soz.) und Reuter (nat. lib.) stimmen der Vorlage zu. Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Abg. Reich (Fr.) erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zur Vorlage. Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Inserionspreis für die einpaltige Kopierschrift oder deren Raum 15 Hg., bei Abdruckeigenen 10 Hg., Resten von 15 Hg. Inzerate werden bis Dienstag und Freitag 10 Hg. angenommen.

das ganze Reich die Haltung Deutschlands und seines Kaisers in unauslösliger Erinnerung hält.

Die verbündeten Reierungen haben durch den Schwefelreiter S. 20: Wie sind wir in einem neuen Frage zu der bestimmten Festlegung einigt, daß eine Unterabteilung von der Stelle festzumachen hat. Ingelegenheit ist aber, daß mindestens eine Verbindung vorliegt, niedrig verordnete Stelle zu verwenden zu vermeiden. Deshalb haben wir uns zu diesem Beschlusse entschlossen.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

Die Reiter gegen die Vorlage, besonders gegen die allfällige Anweisung der Stelle durch Forderung.

### Politische Rundschau.

#### Frankreich.

Das amtliche Neue Wiener Tagblatt bezeugt mit großer Begeisterung die Nachricht von dem bevorstehenden Besuche des Deutschen Kaisers in Wien und sagt, daß

#### Kaiser Wilhelm auf Korfu.

Im der Öffentlichkeit ist es schon genügend bekannt geworden, daß der Kaiser ein Freund der Schiffsarchitektur ist, und daß zu seinen Reise-Interessen auch die Klappfahnen











**Verwirklichtes.**  
Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder Ausschank. Unsere Fleischgewerbeordnung kennt nur Gastwirtschaft und Schankwirtschaft. Das charakteristische Merkmal der ersteren bleibt immer das Beherbergen Fremder in diezu bereit gestellten Räumlichkeiten auf kürzere Zeit. Bloße Schankwirtschaften dürfen sich also, wie dies vielfach noch geschieht, nicht als Gastwirtschaften bezeichnen, weil dies sonst eine Verletzung des Publicitäts ist. Aber auch unter den Schankwirtschaften ist ein Unterschied zu machen, denn sie zerfallen in solche mit voller Beschränkung und mit halber (beschränkter) Beschränkung. Damit der Umfang der Schankgerechtigkeit aus der Konzeptionsurkunde ersichtlich ist, fordert ein Ministerial-Erlass, Schankwirtschaften bei Erstellung der Erlaubnis- und Benennung „Schankwirtschaft“ ohne weiteren Zusatz nur dann beizulegen, wenn sie unbeschränkt jede Art von Getränken, mit Einschluß des Brennweins, auszuschenken bestimmt sind. Andernfalls soll an Stelle des Ausdrucks „Schankwirtschaft“ das Wort „Ausschank“ treten, oder es ist dem Ausdruck „Schankwirtschaft“ noch der Zusatz „mit Ausschluß des Brennweins“ beizufügen.

**Steigra.** Der diesjährige Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Querfurt findet am 20. Juni bei Nr. 13.

**Kriegsbeleg.** 26. April. Jüdem am 13. und 14. Juni stattfindenden Feiern seines 75jährigen Lebens sind dem Gefangenverein „Vedertal“ auf seine Einladungen lebenswichtige Baumaterialien eingegangen, das das Fest ein festliches zu werden verspricht. Von den benachbarten Vereinen haben bis jetzt ihr Erscheinen zugesagt: Botten-

dorf, Donndorf, Nebra, Laucha, Coderleben, Vangeroda, Oberhäm, Preitz, Duesfurt, Reindorf, Schönewerda, Tröbsdorf, Wiehe, Ziegelroda. Einige Antworten stehen noch aus, so daß wir zu diesen Tagen ca. 450 Sänger in unsern Mauern werden begrüßen können. Am Massendortbeide, zu dem die Noten recht abgefordert wurden, werden sich noch vorläufiger Auffstellung über 300 Sänger beteiligen.

**Freiburg, 26. April.** Die Niederlassung eines Bierbrauers ist hier erloschen. Der Wirtshaus hat den Besitzstand an mit 143 Bierern, 195 Kindern und 805 Schwämmen. Außerdem entziehen aus der Fleischschau jährlich etwa 900 Mark Einnahme.

**Freiburg a. N., 27. April.** Der Saale-Infanterie-Regiment des Preussischen Kriegerverbandes beschloß sein 36. Geschäftsjahr mit 201 Vereinen und 10673 Mitgliedern, unter denen sich 2059 Veteranen befinden; ihre Zahl hat sich gegen das Vorjahr wieder um 78 vermehrt.

**Nannburg, 29. April.** (Strafammer.) In nichtöffentlicher Sitzung wurde der Geschwürender Alfred Kalib aus Nebra wegen Sittlichkeitsvergehen zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

**Merseburg, 26. April.** Der Verband der Richter an der Saale und deren Nebengewerkschaft hielt seine Jahreshauptversammlung im „Hessental“ am 24. April ab. Obermeister Knötel-Gebhardt erörterte die Frage betreffend Veränderung eines Berufsvereins für die Provinz Sachsen, das Hauptamt Anhalt und die Thüringischen Staaten. Nach zweistündiger Debatte wurde die Erweiterung des jetzigen Verbandes zu

einem Verein der Berufstätigen für die genannten Landesgebiete beschloßen. Vorsitzender des neuen Berufsvereins ist Obermeister Albert Mundt-Weigels. Der Jahresbeitrag ist auf 1 Mark festgesetzt. — Die Begründung von Wasserwehren erörterte der Vorsitzende. Er schlägt vor Wasserwehren im Gebiet des Vereins zu bilden. So genannte Alarm- bzw. Gesellschaften möchten in Raumburg, Weigels, Merseburg, Halle und Magdeburg errichtet werden. Die Beförderung verweist die Angelegenheit auf die Tagesordnung der Herbstversammlung. Obermeister Regel-Galbe a. S. beleuchtete angehängt des durch den harten Winter arg geäderten Fischbestandes in den öffentlichen Gewässern die Frage: „Wie ist der Fischerei am schnellsten wieder aufzubringen?“ Mit Erfolg würde man eine Veränderung des Fischbestandes erwarten können, wenn man sich gewisse, wissenschaftlich hochwichtige Fische das gesetzliche Mindestmaß höher lege. In der angedeuteten Debatte war man durchweg der Meinung, daß eine strenge Beachtung der gesetzlichen Mindestmaß Beförderung bringen dürfte, umwieder, daß die Verbandstätiger durch Ausweisen von Fischbrut und Fischen den Gewässern frisches Blut zuführen. — Nach einer Zulassung des Herrn Regierungs-Präsidenten ist beabsichtigt, in das zu erlassende Fischereigesetz auch Vorschriften über das materielle Fischereirecht aufzunehmen und sind daher auch Fischereiberechtigte aufgeführt worden, sich besonders zu den §§ 1 bis 5 zu äußern.

Am allgemeinen gibt die Beförderung ihre Zustimmung zu den Paragraphen, wünscht aber bezüglich des § 5, der da befragt: „Ist ein Fischgewässer über seine Ufer aus, so ist der Fischereiberechtigte befugt, auf dem überfluteten

Grundstück zu fischen.“ — daß die Zeit für die Beförderung noch festgelegt werde, nämlich zwei Wochen. — Die nächste Versammlung soll in Tetin stattfinden.

**Relig. Nachrichten**  
**Sonntag Jubilae.**  
Es predigt um 10 Uhr:  
Herr Oberprediger Schmitzger.  
Um 11 1/2 Uhr: Kindergebetstunde.  
Herr Diakonus Beiert.  
Es predigt um 2 Uhr:  
Herr Diakonus Beiert.  
Kollekte für das Magdalenaevangelium Joar in Wolmirstedt.  
Am 23. April Herr Diakonus Beiert.

**Gesamt:** Am 23. April Elsa Berta Hofa Reichmuth.  
**Gerant:** Am 24. April Wilhelm Kaci Brüder, Knecht hier, und Ida Vna Silbercht aus Altendorfa; am 25. April Otto Grimmenberg, Herrschaft, Kautzer in Nienleben, und Minna Stach von hier.  
**Beerdigt:** Am 29. April Frau Johanna Theresie Wilhelmine Sadke, geb. Glöck, 46 Jahre 5 Monate 23 Tage alt.

**Jungfrauenverein.**  
Bei günstiger Witterung Sonntag Spaziergang, Versammlung um 3 Uhr vor dem Oberort. Bei ungünstiger Witterung Abendversammlung wie gewöhnlich.

**Holzversteigerung d. Kgl. Oberförsterei Ziegelroda**  
am 6. Mai 1909, im Benennungsfest Gasthofs zu St. Bangen von 9 1/2 Uhr vormittags ab:  
**Schubholz Bangen:** Dist. Ia, Buchen rm: 12 Rüstollen II, 125 Kloben, 29 Heis I, Dist. 16b, Buchen rm: 207 Kloben, 71 Knüppel, Birken rm: 8 Kloben; Erlen rm: 3 Kloben, Dist. 16c, Buchen rm: 18 Rüstollen II, 83 Kloben, 87 Knüppel, Dist. 11 Birken rm: 20 Kloben und Knüppel und aus den Distrikten 1, 3, 4, 5, 6, 9, 10, 16, 21 Eichen rm: 66 Kloben, 9 Knüppel, 6 Heis I; Buchen rm: 82 Kloben, 10 Knüppel, 5 Heis I, Birken rm: 4 Knüppel, 17 Heis I und III; Nadelholz rm: 5 Richten-Knüppel, 2 Kiefern-Kloben.  
Der Königliche Oberförster.

**Königl. Preuss. Lotterie.**  
Die Erneuerung der Lose 5, Klasse 220. Lotterie bitte gütlich zu fertigen.  
Waldemar Kabisch.

**Besitzer von Grundstücken,**  
welche sofort oder später verkauft werden sollen, alle Geschäfte und Privathaus, Villa, Götze, Fabrik, Rest, Rittergut, Landwirtschaft, Mühle, Bäckerei, Ziegerei, Sägewerk, Baumplatz u. c. c. sowie  
**Hypotheken u. Teilhaber**  
suchende senden ihre Adresse an P. Wilkens, Immobilien, und Grundstücksverkehr postl. Nebra. Besuch kostenlos.

**Tapeten, Borden,**  
größte Auswahl — billigste Preise  
H. Baum, Waffnerweg.

**Alle diejenigen, welche an dem am 10. Mai beginnenden Kochkursus teilnehmen wollen, werden gebeten, sich bis spätestens 5. Mai durch Eintragung in die im Schlosse ausliegende Liste anzumelden.**  
**Frau von Heldorf.**

Rabritzflager beschäftigt hier und in allen größeren Orten der Umgebung ein Spezial-  
**Reste-Geschäft**  
in Herren- und Damenleiderstoffen zu richten. Kein Laden, sondern Etagegeschäft, wofür sich jede zahlungsfähige Frau, Kleines Lager nötig, doch guter Verdienst und Lebenserleichterung. Neueste und beliebte unter Kleiderstoffe 11323 an Hansenstein & Vogler A.-G., Leipzig gelangen zu lassen.

Für die einfachste wie feinste Küche ist  
**MAGGI'S Würze** das vollkommenste und billigste Hilfsmittel. Sehr ausgiebig! Stets zu haben bei  
Waldemar Kabisch.



**Männer-Gesangverein.**  
Sonntag, den 9. Mai c. r.  
**Konzert und BALL**  
im **Schützenhause.**  
Anfang: 8 Uhr.  
Die Mitglieder des Vereins, sowie die Freunde und Gönner derselben werden hierdurch höflich eingeladen.  
Der Vorstand.

zum  
**Gewerkschaftsfeste**  
Sonntag, den 2. Mai, abends 7 Uhr,  
◀ **BALL** ▶  
im **Schützenhause,**  
wozu ergebenst einladet das Festkomitee.

DEUTSCHLAND-FAHRRAD-WERKE  
**Millionen Radfahrer**  
rühmen die Güte und Preiswürdigkeit des **Deutschland-Rades** der bewährtesten deutschen Marke!  
Preisliste nachstehend der Broschüre auch über Radfahrer Bedarfs- u. Sportartikel, Abnehmern Wollen, Musterkarte beizufügen.  
**AUGUST STUKENBROK EINEBECK**  
Rittmeister u. größtes Fahrradhaus Deutschlands.

**Crimson Rambler** purpurrote Pracht-Kletterrose, die schönste Zierde von Balkonen, Veranden, Lauben etc., fabelhaft reichblühend. 10 St. Mk. 1.—, 10 St. Mk. 10.—, nicht vereit, herrlich, luftende Pracht-sorten. 5 St. Mk. 3.—, 10 St. Mk. 5.—  
**Teerosen** in 10 bunten Blüten mit Kultur-anweisung. 10 Sorten Mk. 1.—, 100 Dänen zum Wiederverkauf Mk. 6.—  
**Ipomea purpurea** schnellwachsende Pracht-schlingpflanze.  
Leichte Kultur. Düte 300 Korn Mk. 0.60.  
**Lathyrus odoratus** wohlriech. Schling-pflanze, reichblühend. 300 Korn Mk. 0.60.  
**Bayr. Riesenbreitloch** berühmte Delikatess, wächst auf jedem Boden. 1000 Korn mit Kultur-anweisung Mk. 1.50.  
**Lilienblütige, orientalische, prachtfarbig, Gladiolenzwiebeln** wachsen überall, 12 Knollen Mk. 1.—, 25 Knollen Mk. 1.60.  
**Der praktische Gemüsezüchter.** Gemeinverständliche Broschüre über die erfolgreiche Anzucht aller Gemüse. Preis nur Mk. 0.30, Versandt gegen Nachnahme. Unter Mk. 3.— auch in deutschen Briefmarken oder Postanweisung.  
**B. Reinhardt, Samen-Würzburg, handlg.**

**Strickmaschinen**  
sind das beste Gewerksmittel. Nach auf Zeichnung. Muster, Pracht-Katalog gegen 30 Pf. Briefmarken.  
P. Kirsch, Döbeln.

**Eine Kinderbettstelle,**  
sowie 1 Dbd. große Pappkartons zu verkaufen.  
Wo? sagt Expedition des Blattes.

**Ital. Blumenkohl und neue Schlangengurken, sowie Blut-äpfelinen**  
empfiehlt  
Waldemar Kabisch.

**Triginnen- und Finnen-Versicherungsgesellschaft Nebra.**

**Generalversammlung**  
Sonntag, den 2. Mai c. r., nachm. 3 1/2 Uhr, im **Schützenhause.**

- Tagesordnung:  
1) Rechnungslegung.  
2) Wahl des Vorstandes.  
3) Besprechung über die Versicherung gegen Tuberkulose.  
4) Geschäftsliches.  
Um recht zahlreiches Erscheinen, besonders wegen letzteren Punkt, wird gebeten.  
Der Vorstand.

Statt jeder Meldung.  
Heute Nacht 1/2 2 Uhr entschlief nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder, der Steinmetzmeister  
**Albert Haase,**  
in seinem 61. Lebensjahre.  
Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid in tiefstem Schmerz an  
Nebra, Berlin, Wladivostok, Nimes, Leipzig,  
den 29. April 1909.  
**die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. Mai, mittags 12 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Nachruf.**  
Heute verschied unerwartet nach langem Leiden  
**Herr Albert Haase,**  
Steinmetzmeister,  
im Alter von 60 Jahren.  
Der Verstorbene hat als Vorsitzender der Ortskrankenkasse der Steinarbeiter durch seine gewissenhafte Pflichterfüllung sich den Dank der Mitglieder erworben.  
Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.  
Nebra, den 29. April 1909.  
Der Vorstand  
der Ortskrankenkasse der Steinarbeiter zu Nebra.

**Bei Husten**  
Katarth, Keuchhusten, Verschleimung sind Dr. Wuffels **Hustentropfen**, destilliert aus den wirksamsten Kräutern, ein vorzüglich bewährtes Hausmittel. Fl. 50 Pfg. W. Gutsmuths.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.



# Beilage zu Nr. 35 des „Nebrauer Anzeiger“.

## Fahrplan der Anstrentbahn

vom 1. Mai 1909 ab.

Naumburg - Artern.										Artern - Naumburg.																								
Abfahrt von										Abfahrt von																								
Naumburg	518	750	905	1150	129	331	450	708	856	1105	Artern	522	741	1250	437	825	Artern	522	741	1250	437	825												
Klein-Jena	525	756	912	1157	134	338	457	715	903	1112	Reinsdorf	529	747	1256	444	831	Reinsdorf	529	747	1256	444	831												
Freyburg	535	805	922	1205	140	344	504	722	910	1119	Gehofen	538	755	104	453	839	Gehofen	538	755	104	453	839												
Balgstädt	541	810	928	1211	145	350	511	728	916	1125	Donndorf	548	804	113	503	849	Donndorf	548	804	113	503	849												
Laucha	554	819	936	1218	153	357	519	736	926	1133	Koßleben	600	814	927	123	512	858	Koßleben	600	814	927	123	512	858										
Kirchschweibungen	600	826	942	Ant.	159	Ant.	526	Ant.	932	Ant. S.	<b>Nebra</b>	628	835	949	144	532	920	<b>Nebra</b>	628	835	949	144	532	920										
Carzdorf	609	834	950				533		943		Biegenburg	636	844	1000	154	542	929	Biegenburg	636	844	1000	154	542	929										
Biegenburg	620	845	1002				543		952		Carzdorf	644	853	1008	207	552	942	Carzdorf	644	853	1008	207	552	942										
<b>Nebra</b>	630	855	1012				553		1002		Kirchschweibungen	652	901	1016	214	559	951	Kirchschweibungen	652	901	1016	214	559	951										
Koßleben	650	912	1031				612		1022		Laucha	603	703	907	1022	1237	224	402	607	746	959	1138	Laucha	603	703	907	1022	1237	224	402	607	746	959	1138
Donndorf	658	Ant.	1039				623		1033		Balgstädt	611	711	916	1030	1246	234	414	616	755	1008	1147	Balgstädt	611	711	916	1030	1246	234	414	616	755	1008	1147
Gehofen	707		1048				632		1042		Freyburg	618	718	924	1036	1252	242	414	625	801	1015	1153	Freyburg	618	718	924	1036	1252	242	414	625	801	1015	1153
Reinsdorf	715		1056				640		1050		Klein-Jena	625	725	931	1043	1259	250	425	632	808	1022	1200	Klein-Jena	625	725	931	1043	1259	250	425	632	808	1022	1200
Artern	720		1102				646		1056		Naumburg	631	731	937	1049	105	258	425	638	814	1028	1206	Naumburg	631	731	937	1049	105	258	425	638	814	1028	1206

### Abfahrt von Artern

in der Richtung nach Erfurt:

3,38 (2.-4.), 7,34 (2.-4.), 10,23 (1.-3.), 11,01 (2.-4.),  
12,37 (1.-3.), 4,21 (2.-4.), 5,17 (1.-3.), 8,11 (2.-4. Kl.)

### Abfahrt von Artern

in der Richtung nach Sangerhausen:

4,49 (3.-4.), 7,40 (2.-4.), 11,14 (2.-4.), 1,24 (1.-3.),  
3,21 (2.-4.), 6,26 (2.-4.), 8,16 (1.-3.), 8,36 (2.-4.), 11,00 (2.-4. Kl.)

### Biegenburg - Querfurt.

Abfahrt von	6.45	10.10	2.20	6.00	10.00
Biegenburg	6.45	10.10	2.20	6.00	10.00
Epielberg	6.57	10.23	2.33	6.13	10.12
Schönon	7.08	10.35	2.45	6.25	10.23
Reimbach	7.14	10.42	2.52	6.32	10.29
Lodersleben	7.18	10.47	2.57	6.37	10.33
Ethalldorf	7.25	10.56	3.06	6.46	10.40
Querfurt an	7.28	11.00	3.10	6.50	10.43

### Querfurt - Biegenburg.

Abfahrt von	5.30	7.45	12.50	4.45	8.30
Querfurt	5.30	7.45	12.50	4.45	8.30
Ethalldorf	5.35	7.51	12.56	4.51	8.36
Lodersleben	5.44	8.01	1.06	4.01	8.46
Reimbach	5.49	8.07	1.12	5.07	8.52
Schönon	5.54	8.12	1.17	5.12	8.57
Epielberg	6.02	8.22	1.27	5.22	9.07
Biegenburg an	6.10	8.32	1.37	5.32	9.17

### Querfurt - Oberöbblingen.

Abfahrt von	5.05	8.25	11.55	2.05	5.45	8.55	11.45
Querfurt	5.05	8.25	11.55	2.05	5.45	8.55	11.45
Obhausen	5.14	8.32	12.02	2.14	5.54	9.08	11.52
Rudenburg	5.20	8.37	12.07	2.20	6.00	9.14	11.57
Eperstedt	5.27	8.42	12.12	2.27	6.07	9.23	12.02
Schraplau	5.36	8.49	12.19	2.36	6.16	9.33	12.09
Stedten	5.41	8.55	12.24	2.41	6.23	9.38	12.14
Oberöbbling. an	5.50	9.02	12.31	2.50	6.32	9.47	12.21

### Abfahrt von Naumburg

in der Richtung nach Erfurt:

1) 4 Uhr 23 Min. früh	Personenzug	1-4 Kl.
2) 7 " 00 " "	" "	1-4 " "
3) 7 " 12 " "	vorm. Schnellzug	1-3 " "
4) 8 " 56 " "	" "	1-3 " "
5) 10 " 12 " "	" "	1-3 " "
6) 10 " 53 " "	" "	1-3 " "
7) 11 " 30 " "	Personenzug	2-4 " "
8) 11 " 44 " "	" "	1-4 " "
9) 12 " 28 " "	" "	1-4 " "
10) 1 " 42 " "	Schnellzug	1-3 " "
11) 2 " 24 " "	nachm. " "	1-3 " "
12) 3 " 23 " "	Personenzug	1-4 " "
13) 4 " 34 " "	" "	1-4 " "
14) 7 " 02 " "	Schnellzug	1-3 " "
15) 8 " 37 " "	Personenzug	1-4 " "
16) 9 " 17 " "	abends Schnellzug	1-3 " "
17) 11 " 13 " "	Personenzug	1-4 " "
18) 12 " 55 " "	D-Zug	1-2 " "
19) 1 " 43 " "	" "	1-2 " "
	Personenzug	1-4 " "

### Abfahrt von Naumburg

in der Richtung nach Halle-Leipzig:

1) 4 Uhr 31 Min. früh	D-Zug	1-2 Kl.
2) 4 " 43 " "	" "	1-2 " "
3) 5 " 10 " "	Schnellzug	1-4 " "
4) 8 " 02 " "	Personenzug	1-4 " "
5) 8 " 45 " "	vorm. Schnellzug	1-3 " "
6) 9 " 45 " "	Personenzug	1-4 " "
7) 11 " 10 " "	" "	1-4 " "
8) 11 " 56 " "	" "	1-4 " "
9) 11 " 44 " "	D-Zug	1-3 " "
10) 1 " 10 " "	nachm. Schnellzug	1-3 " "
11) 1 " 26 " "	" "	1-3 " "
12) 3 " 11 " "	Personenzug	1-4 " "
13) 3 " 28 " "	" "	1-4 " "
14) 4 " 33 " "	Schnellzug	1-3 " "
15) 5 " 51 " "	" "	1-3 " "
16) 6 " 51 " "	Personenzug	2-4 " "
17) 7 " 11 " "	" "	1-4 " "
18) 7 " 27 " "	Schnellzug	1-3 " "
19) 8 " 20 " "	D-Zug	1-3 " "
20) 8 " 24 " "	abends Schnellzug	1-3 " "
21) 8 " 32 " "	Personenzug	1-4 " "
22) 9 " 26 " "	" "	1-4 " "
23) 11 " 02 " "	" "	1-4 " "
24) 10 " 44 " "	D-Zug	1-3 " "

### Oberöbblingen - Querfurt.

Abfahrt von	12.38	6.23	9.45	1.05	3.43	6.48	10.48
Oberöbblingen	12.38	6.23	9.45	1.05	3.43	6.48	10.48
Stedten	12.47	6.37	10.00	1.15	3.54	7.01	10.57
Schraplau	12.53	6.43	10.06	1.21	4.00	7.07	11.03
Eperstedt	1.01	6.52	10.15	1.30	4.09	7.15	11.11
Rudenburg	1.07	6.59	10.22	1.37	4.16	7.21	11.17
Obhausen	1.13	7.06	10.29	1.44	4.23	7.27	11.23
Querfurt an	1.20	7.14	10.37	1.52	4.31	7.34	11.30

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.









# Sonntagsblatt.

**Neuer Frühling.**  
 Neuer Frühling ist geboren,  
 Neues Licht und Sonnenschein,  
 Jedes Ohr hat ihn vernommen,  
 Jedes Auge sought ihn ein,  
 Und das ist ein Blühen und Spritzen,  
 Waldesdüften, Quellenfließen,  
 Und die Brust wird wieder weit,  
 Frühling, Frühling, goldne Zeit!



## Herworrene Fäden.

(4. Fortsetzung.)

Kriminal-Roman von A. Wilden.

Ich frage den mir zunächst Stehenden: „Wer ist ermordet?“ und erhalte den Bescheid: „Die Dame, die dort oben wohnte, eine Frau Ratscher, soll in dieser Nacht ermordet worden sein.“ Na, das war ja eine nette Bescherung. Mein Gang zu Solde war demnach unnötig geworden.

„War denn deine Gegenwart nicht vonnöten, als ihr Bruder und einziger Erbe?“ fragte Frau Meiersahm.

„Ja, liebes Kind, steh, da bin ich mal wieder ungemein vorichtig zu Werke gegangen; ich habe mich nämlich stillschweigend aus dem Staube gemacht.“

„Weshalb?“

„Das will ich euch explizieren. Denn ihr Frauen könnt begreiflicherweise nicht so weit sehen. Meine Schwester ist ermordet worden. Täter unbekannt. Wenn ich nun nach den ewig vielen Jahren plötzlich vor meiner Schwester Wohnung auftauche, was glaubt ihr wohl — die Polizei ist höllisch mißtrauisch und sieht Dinge, die manchmal gar nicht existieren, — also, was glaubt ihr wohl, wenn ich da in den scheußlichen Verdacht käme, meine Schwester ermordet zu haben?“

Die drei Frauen schrien vor Schreck auf. Niemand wäre ihnen der grauenvollen Gedanke gekommen. Aber freilich, es hätte sein können.

„O Gott, Anton, Anton,“ jammerte Frau Meiersahm, „das wäre ja zu gräßlich gewesen.“

„Ja, und deshalb nahm ich Reißaus.“

Niemand weiß von meiner Reise nach Hamburg, niemand braucht davon zu wissen. Ihr schweigt darüber. Wer hat denn auch ein Interesse an meinen kleinen Reisen? Niemand wird fragen, wo ich mich gestern aufgehalten, kann ja niemand in den Sinn kommen.“

„Was aber willst du nun tun?“ fragte die Gattin.

„Nun werde ich morgen früh sofort nach Hamburg reisen und mich als einziger Verwandter der Polizei vorstellen. Ich habe durch die Blätter von dem grauenvollen Mord gehört, selbstverständlich ist es meine

Pflicht, am Tatorte zu erscheinen. Du, Milli,“ wandte er sich an seine Frau, „kannst mich begleiten.“

„Und wir?“ fragte Lydia keck.

„Bleibt zu Hause. Aber eine Reise sollt ihr doch machen. Laßt mich nur erst sehen von welcher Seite der Wind weht. Vielleicht lasse ich euch zur Beerdigung kommen.“

Die beiden Mädchen standen am Fenster und blickten auf die Straße hinunter. Beide waren in Gedanken versunken.

An Lydias lebhaftem Geiste zog noch einmal kaleidoskopartig das Gehörte vorüber. Der Vater will die verhaftete Tante um eine Summe Geldes anborgern, reist auch hin; und was in all den Jahren nicht passiert ist, passiert an jenem Tage, die Tante wird ermordet.

Lydia schaudert leicht in sich zusammen. „Er flieht,“ fährt sie in ihrem Gedankengange fort, „anstatt sich nach allem zu erkundigen. Er flieht; wenn er ein reines Gewissen hatte, brauchte er nicht zu fliehen. Es hätte sich sicher kein Alibi auf irgend eine Art nachweisen lassen. Er hat's getan,“ murmelt sie leise. Und sie wendet sich mit stummem Grausen dem Vater zu; ihr Blick ist wie eine Frage, aber niemand achtet auf die Gefühle des Mädchens.

Der Vater redet noch allerlei, es geht an Lydias Ohr vorüber. Endlich hört sie ihn in gemüthlichem Tone sagen, indem er sich die Hände vor Vergnügen reibt: „Na ja, Kinder, wir sind also nun gemachte Leute. Werft mal den ollen Klapperkasten in die Kumpelkammer, packt den elenden Handarbeitstram beiseite, laßt uns zusammenhaken und Pläne schmieden.“

Frau Meiersahm seufzte leise. Sie hatte oftmals im Leben ihren Mann Pläne schmieden hören, allein was hatte das genügt? Ein Vorteil war nie dabei herausgekommen. Würde nicht auch dieses Geld in mißglückten Spekulationen einst draufgehen? Sie konnte sich nicht mit ihrem Manne freuen. Vielleicht lag es daran, daß



Alexander v. Humboldt, † 6. Mai 1859.  
 (Text I. S. 144.)





in einem Leben voller Enttäuschungen das Vertrauen zu ihrem Manne und die Hoffnung auf bessere Zeiten abhanden gekommen.

Gegen Abend rüstete Lydia sich noch zu einem Gange. Sie gab vor, Besorgungen machen zu wollen. Das war freilich nur ein Vorwand. Draußen, außerhalb der Stadt, in der Allee, die weiter landeinwärts führte, wartete Kurt Bär, der Referendar, auf das temperamentvolle junge Mädchen, die in Heimlichkeit sich seine Braut nannte.

Sie wußten es beide, an Heiraten war in absehbarer Zeit nicht zu denken. Es würde ein ewiges Geziehe sein. Aber gleichviel. Es war für Lydia Herzensbedürfnis, besseren Zukunftstagen entgegen zu träumen, sich geliebt zu wissen und sich huldigen zu lassen.

„Aa, wenn sie nicht einmal das vom Leben haben sollte, dann war's ja gar nicht der Mühe wert zu leben.“

Ein scharfer Wind wehte; er war erfrischend und er tat dem lebhaften Mädchen wohl nach dem vielen Sitzen in der geheizten Stube.

„Da bin ich, Geliebter,“ rief sie aus, als sie eine Gestalt sich von den Bäumen abheben sah. Sie schmiegte sich mit leidenschaftlicher Hingabe in die sie fest umschlingenden Arme.

„Mein süßes Lieb,“ flüsterte der junge Mann, „ich sehe, daß du da bist, ich fühle es.“

Und er drückte seinen Mund mit dem kleinen wohlgepflegten Bart auf der Oberlippe fest auf die rosigen Lippen des Mädchens. „Ich habe hier lange gewartet,“ fügte er im Tone eines leichten Vorwurfs hinzu.

„Ich konnte nicht früher kommen,“ entschuldigte sich Lydia, „mein Vater kam ganz plötzlich wieder an.“

Sie sagte es mit einiger Zurückhaltung und blickte fast scheu zu dem hohen Manne auf, dessen hübsches Gesicht, in dem sich eine feste Willenskraft abspiegelte, ihr eine starke Hochachtung abnötigte. Sie hätte gern ihres Vaters Heimkehr verschwiegen, doch konnte er gesehen worden sein, und sie hatte ihrem Schatz doch von der Reise nach Hamburg erzählt.

Besser wär's freilich gewesen, sie hätte geschwiegen, doch wie konnte sie ahnen, daß gerade in diesem Falle Schweigen Gold gewesen wäre. Sei es nun wie es wolle, ihr waren doch mittlerweile andere Gedanken über ihren Vater gekommen. Reinere. Wie, ihr Vater ein gemeiner Mörder? Nein, o nein, er hatte es nicht getan. Sie wiederholte es sich auf dem ganzen Wege, aber doch konnte sie es nicht hindern, daß, als sie jetzt vor Kurt Bär stand, die Zweifel wieder Gewalt über sie bekamen. Dieser Zwiespalt ihrer Seele gab ihrem Wesen etwas Unfreies, hemmte ihre natürliche Lebendigkeit. Was würde Kurt zu dem allen sagen? Ob es nicht besser wäre, sich ihm rüchhaltlos anzuvertrauen? Er würde vielleicht alle ihre Strupel weglachen, und es würde ihr freier werden.

Vielleicht würde es so sein, vielleicht auch nicht.

„Dein Vater ist schon wieder da? Glücke es ihm, seine Schwester zu versöhnen?“ fragte der junge Mann, der natürlich als künftiges Glied der Familie längst in die näheren Familienangelegenheiten von seiner Braut eingeweiht war.

„Kurt,“ stammelte das Mädchen, indem eine tiefe Röte der Scham sich über ihr Gesicht ergoß, „er war gar nicht in Hamburg. Er erfuhr unterwegs, — denke dir wie schrecklich — daß seine Schwester ermordet war.“

„Kind, was sprichst du da?“ rief Kurt Bär erschrocken aus. „Das ist in der Tat sehr traurig. Du zitterst ja ordentlich. Komm Liebling.“ Der besorgte junge Mann zog den Arm des geliebten Mädchens in den seinen und führte sie weiter fort, aus der Nähe der Stadt. „Sprich nicht darüber,“ sagte er fürsorglich, „wenn es dich quält.“

„Nein, ich will nicht darüber sprechen,“ rief Lydia gequält aus. „Ich will auch nicht daran denken. Wir

wollen lustig sein, Kurt. Was geht's uns denn auch alles an!“

Trotz dieses guten Vorjases herrschte eine stark beklemmende Stille zwischen den beiden jungen Menschenkindern, deren übermütiges Lachen sonst kein Ende fand. Ungewöhnlich zeitig verabschiedete sich das Mädchen.

„Meine Ruh ist hin, mein Herz ist schwer...“ fuhr es ihr durch den Sinn, als sie die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufschlüpfte. Und eine unbestimmte Angst schnürte ihr die Brust zusammen.

Die Mutter und Ina waren ruhiger in ihrem Gemüte. Ihnen kam kein Zweifel an der Rechtschaffenheit des Gatten und Vaters. —

Der Referendar Kurt Bär schlenderte, nachdem er seinem Mädchen das Geleit gegeben, langsam seinem Stammlokal zu.

Es war an diesem Abend noch sehr zeitig; er war nicht gut bei Laune, denn er war, was das heutige Beisammensein mit der Geliebten anbelangte, nicht so recht auf seine Rechnung gekommen. Lydia war zum ersten Male, seit er mit ihr verkehrte, recht ungenießbar gewesen, zerstreut, weniger zärtlich und hatte auch mit dem Nachhausegehen gedrängt.

Er ließ sich ein Abendessen servieren, und als er ziemlich mit der Mahlzeit fertig war, trat sein Freund, der Kriminalkommissar Fretken, ein. Hugo sprang auf, er war froh, jemanden zum Plaudern zu haben.

„He, schon hier?“ rief Fretken mit sehr lauter, etwas rüchichtsloser Stimme. „Nicht beim Mäd'el?“

Er war der einzige Vertraute des jungen Referendars, dem er sich über seine ausichtslose Liebe mitgeteilt.

Auf die Frage des Freundes zuckte er mit den Achseln. „Lydia war heute nicht zu haben,“ erklärte er kurz. „Nanu! Habe euch doch zusammen lustwandeln sehen.“

„Ja, aber sie drängte nach Hause. Da ist ja wohl etwas Gräßliches in ihrer Familie passiert, so 'ne Art Mord.“

„Nee,“ wunderte sich der Kriminalkommissar. „Du, das erzähle. Für Mord und was dran himmelt und bammelt interessiere ich mich naturgemäß riesig.“

Der Referendar lachte.

„Da fragst du mich zu viel, ich weiß selber nichts. Lydia war total mitgenommen von dem Fall.“

„Wundert mich sehr. Soweit ich deine Lydia kenne, gehört sie nicht zu den allzu sensitiven Naturen. Wer ist denn ermordet — Vater, Mutter —“

„Ach du, das wüßtest du ja eher, als die Betreffenden selbst.“

„Na also?“

„Ne Tante.“

„Darüber kann man doch reden.“

„Ist mir auch unverständlich. Denn die Tante lebte in Hamburg, ich erzählte dir ja schon 'mal davon. Der Alte wollte ihr wegen einer Summe Geldes an den Kragen.“

„Ja richtig; ich erinnere. Na, wenn er ihr nur nicht zu heftig an den Kragen gegangen ist.“

Der Kriminalkommissar lachte wie über einen guten Witz. „Wo ist denn der Alte? Hat er telegraphiert?“

„Er ist soeben wiedergekommen. Ist gar nicht in Hamburg gewesen.“

„Nicht in Hamburg gewesen? Woher weiß er denn das mit dem Morde?“

Der Kriminalkommissar, der bisher nur im leichten Plauderton gesprochen, drehte sich plötzlich seinem Freunde zu.

„Hat es unterwegs erfahren und ist dann wieder umgekehrt, sagte mir Lydia.“

„Unterwegs umgekehrt? Du, das ist doch merkwürdig. Warum?“

„Weiß ich nicht, mein Lieber. Geht mich auch nichts an. Du denkst dich natürlich wieder in eine ganze



Scala von Nichtswürdigkeiten hinein. Verschone mich mit solchem Nonsens.“

„Bitte, nichts für ungut. Will deinem künftigen Schwiegervater durchaus nicht in seiner Ehre zu nahe treten. Obgleich der Mann sich meiner Sympathie nicht erfreut.“

Es kamen weitere Bekannte; man begrüßte sich, setzte sich gemütlich zusammen und nahm die Karten zur Hand. Kurt Bär's üble Laune schwand unter den lustigen Späßen der Freunde.

Was war's denn auch weiter? Man kann nicht immer zum Liebeln aufgelegt sein. Und wenn Lydia auch der Grobfinn und die Leichtleblichkeit in höchst eigener Person war, auf Daunen war sie gerade nicht gebettet.

#### Fünftes Kapitel.

Das Ehepaar Meiersahm war in Hamburg angelangt. Sie nahmen in einem Hotel Quartier, aber der Mann war vorsichtig genug, ein anderes zu wählen, um die Aufmerksamkeit in keiner Weise auf sich zu lenken.

Dann begab er sich unverzüglich ins Kriminal-Kommissariat, sich über diesen traurigen Vorfall zu orientieren und sich als der einzige lebende Anverwandte und Erbe vorzustellen.

Als ein Herr Anton Meiersahm, Bruder der ermordeten Frau Patschek, dem Kriminalkommissar Mahlmann gemeldet wurde, fühlte der letztere ein lebhaftes Interesse in sich aufsteigen.

„Der Mann ist sofort vorzulassen,“ gebot er.

Er mußerte den nun Eintretenden mit scharfem Blick. Die Prüfung fiel gerade nicht zugunsten des Herrn aus.

Herr Meiersahm trug in seiner Kleidung etwas Gigerlhafes zur Schau, was mit seinem Alter, mehr noch mit seinen Verhältnissen, nicht in Einklang stand.

Das letztere konnte der Kriminalkommissar nun freilich nicht wissen, da ihm weder die Verhältnisse der ermordeten Dame, noch ihrer Verwandtschaft bekannt waren. Sämtliche Papiere lagen auf dem Gericht und würde ihm erst nach eingehender Prüfung derselben Nachricht zukommen. Immerhin mußte dieser Mann den Beamten interessieren, da er der zunächst Beteiligte an dem Falle war, dem aus dem Tode der Ermordeten der größte, ja einzige Vorteil erwuchs.

„Jemand etwas soll man ja auch nur haben,“ pflegte der Geheimpolizist Grimm zu sagen, der mit der Überwachung des Doktor Leonhardt beauftragt war, „woran man seine Klauen festschlagen kann.“

Anton Meiersahm stellte sich vor, legte seine Legitimationspapiere auf den Tisch und berichtete, wie eine Notiz in der heutigen Morgenzeitung ihn mit Schrecken erfüllt habe. Er sei sofort mit seiner Frau abgereist, um sich persönlich von dem traurigen Vorfall, der seine Schwester betroffen, zu überzeugen.

Der Kriminalkommissar prüfte die Papiere, sie waren in Ordnung.

„Also Sie sind der einzige Verwandte der Frau Patschek?“

„Der einzige, der noch lebt.“

„Wann sahen Sie Ihre Schwester zuletzt?“

Diese Frage kam dem Herrn ein wenig ungelegen. Er berichtete aber der Wahrheit gemäß, daß sie keinen Verkehr zusammen gehabt hätten.

„Woran lag das?“ fragte der indiscrete Beamte.

(Fortsetzung folgt.)

## Die goldene Mittelstraße.

Novellette von Carl Hellehyt.

Herr Schmallinke, trotz seiner siebenzig Jahre noch stramm und gerade, wie es sich für einen ehemaligen Unteroffizier und Duppelstürmer geziemte, stand, die Uhr in der Hand, an der Schulglocke und zählte die Minuten.

„Noch dreie — zweie — eine — so nun ist's auf die Sekunde zwölf Uhr. Pünktlichkeit ist das halbe Leben, und wenn man's genau nimmt, überhaupt das ganze!“

Er ließ die Glocke hell ertönen und gleich darauf wurde es auf den Fluren und Höfen des Gymnasiums lebendig. Zuerst kamen mit lautem Jubelgeschrei die Sextaner, deren Unterricht jetzt beendet war, dann erschienen die Schüler der mittleren Klassen, die in der Freiviertelstunde einige Gänge Barlauf spielen wollten, zuletzt stolzierten würdigen Schrittes die Herren Primaner herab, von irgend einem hochinteressanten Tanzstundenabenteuer plaudernd oder schnell noch eine horazische Ode memorierend, die in der nächsten Stunde gefragt werden konnte: „Eheu fugaces, Posthume, Posthume — — —“

Zu derselben Zeit trafen im Vorderflur des Gymnasiums, dort, wo in spärlich beleuchteter Nische eine Pallas thront, drei Lehrer der Anstalt zusammen, der Direktor Professor Langmüller, der Lateiner Dr. Billing und der Historiker Dr. Pape. Der Direktor war ein alter Herr mit langem Weißbart und buschigen Augenbrauen, frischem Gesicht und guten blauen Augen; der Lateiner, in mittleren Jahren, trug einen Zwickelbart, was ihm bei seinem gelben Teint und seiner Magerkeit einen mephistophelischen Anstrich gab; Dr. Pape aber glänzte bartlosen Vollmondangesichtes, von Körper- und Behagen, und historischer Wissensfülle.

„Nun, meine lieben Freunde,“ sagte der Direktor, indem er kräftig den Kollegen die Hand drückte, „haben Sie noch Unterricht?“

„Ich bin für heute fertig,“ antwortete Dr. Billing.

„Ich gleichfalls,“ erwiderte Dr. Pape.

„Optime, meine Herren! Wie denken Sie über einen ganz kleinen Frühshoppen im „Löwen“?“

„Ein Ziel, aufs innigste zu wünschen.“

„Ganz meine Überzeugung!“

Die Herren überschritten die schmale Straße der Kleinstadt, schwenkten in einen Torweg ein, der nach den Kolonialwaren aller Kontinente duftete, passierten einen schlecht gefegten Hof und traten in das Hinterzimmer des „Löwen“, wo sich bereits um den runden Mittelisch eine Anzahl von Honoratioren eingefunden hatte. Dort saßen der Bürgermeister, der Kreisphysikus, der Amtsrichter, ein Hauptmann und andere mehr.

„Aha — die Herren Philologen,“ tönte es ihnen entgegen. „Platz der Wissenschaft! Amtsrichter, rücken Sie einen Stuhl weiter, das elende Zus braucht sich nicht so breit zu machen! Kellner — die üblichen Shoppen!“

Nachdem der erste Schluck die Lippen genehrt hatte, begann die Unterhaltung.

„Prosit Billing — Prosit Pape — Wohlsein, Herr Direktor! Das schmeckt, Pape — was? Mann, Sie haben ein beneidenswertes Gefühl!“

„Der Unterricht weckt Durst, Amtsrichter! Ihr Juristen macht es euch freilich leicht, ihr laßt die Parteien schwächen, aber unjereins muß zumeist selbst reden. — Nun, was gibt es Neues in foro?“

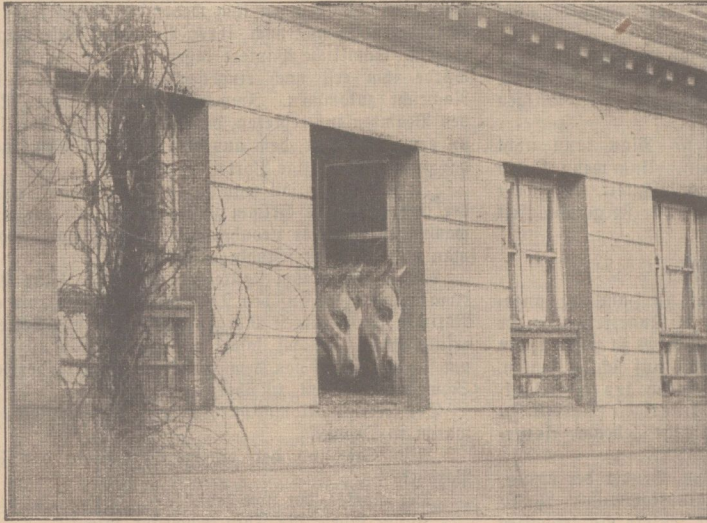
„Wenig — oder gar nichts, die alten drei, vier Prozesse — und bei Ihnen?“

„Auch nichts — wenigstens in meiner Klasse nicht — aber drüben in der Obersekunda hörte ich heute einen riesigen Skandal — fragen Sie mal Billing.“

„Es war natürlich wieder 'mal der Bergmann, der Schlingel,“ antwortete der Lateiner. „Bergmann, das



unverbesserliche Faultier. Ich hab' ihn dabei bedrückt, wie er mir ganz frech aus einer deutschen Klatsche den Livius vorlas — na — verwundert hat es mich nicht.



Eigenartiges Wahrzeichen an einem Kölner Patrizierhause. (Text I. S. 144.)

Vor Überraschungen bin ich dank meiner grundsätzlichen Lebensauffassung gefeit!"

„Und welche ist das, Doktor?“

„Diese: die Menschen so lange für schlecht zu halten, bis sie mir das Gegenteil erwiesen haben.“

„Eine traurige Auffassung,“ rief Dr. Pape dazwischen, „ein sehr bedauerlicher Pessimismus! Wie kann man nur so grau sehen, Billing! Lieber Gott, das Leben ist doch so schön, die Menschen sind doch zumeist so nette Exemplare! Nein — ich halte es mit dem Gegenteil: Für mich sind die Menschen so lange gut, bis mir das Gegenteil ad oculos demonstriert wird. Sehen Sie nur einmal so recht tief in die unschuldigen Kinder-

Rangen dabei, aber das ist Temperamentsache. Dunkle Biere schäumen stark, helle schäumen wenig; Rotzpon liegt schwer und ruhig im Glase, Sekt moussiert. Und schmeckt doch alles gut und geht glatt über die Zunge! So muß man auch seine Schüler goutieren können. Ihr Bergmann ist — —“

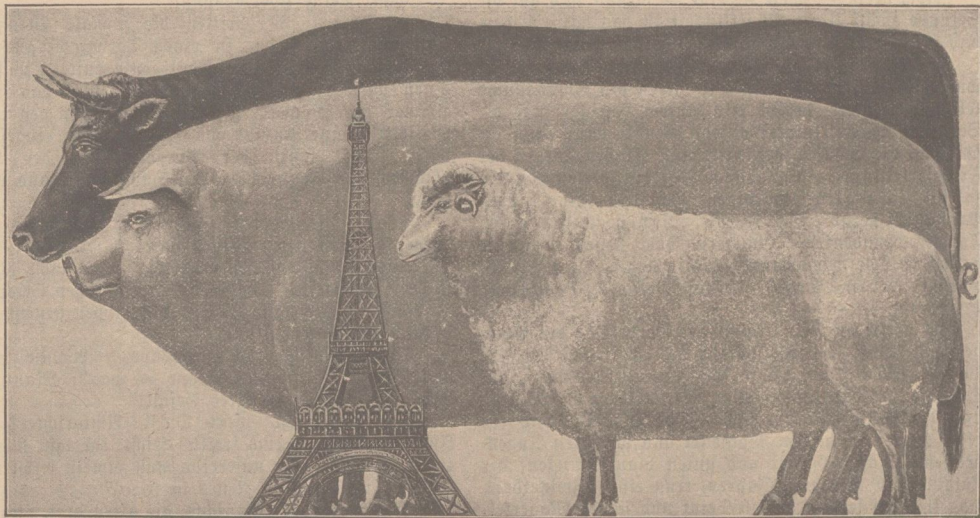
„Ist leichter deutscher Schaumwein,“ fiel Billing grimmig ein, „Mosel-Mouffeur, die Flasche zu zwei Mark. Schmeckt aber leider nach dem Pfsopfen! Nein, Pape! Sie sind ein guter, lieber Kerl, Ihre Historik ist famos, aber Ihre Psychologie sehr schwach. Ich lese auch in den Augen meiner Sekundaner, aber was ich sehe, ist zumeist die menschliche Bestie mit all ihren Leidenschaften. Einmal in meinem Leben, vor zwölf — fünfzehn Jahren — bin ich von meinem Grundsatz abgegangen und habe an die Anständigkeit der Menschen — besser gesagt: eines Menschen, — geglaubt. Das hat sich dann sofort energigisch gerächt. Ein Studien-

freund ist mir glatt mit dreihundert Talern durchgebrannt — meine Herren, das war ein Vermögen für mich damals — und auch noch heute! — Nein! Mögen Sie sagen, was Sie wollen, ich habe meine Erfahrungen gemacht.“

Dr. Pape schüttelte nur das Vollmondsangefischt und vertiefte sich dann in die Speisefarte, deren Lektüre durch die Bestellung eines Rumpsteaks mit Pureefartoffeln und Himbeerkompott beendet wurde.

„Ei Pöpchen,“ rief der Direktor hinüber, „ich denke Sie essen neuerdings zu Hause? Und heute hier?“

„Ausnahmsweise, Herr Direktor! Meine neue Haushälterin kocht ganz großartig. Heute aber hat sie



Figürliche Darstellung des Fleischverbrauchs in den Vereinigten Staaten von Amerika. Würde das in einem Jahre in Amerika verzehrte Rind-, Schweine- und Hammelfleisch von je einem Tiere herrühren, so hätten diese Tiere die hier im Verhältnis zum Eifelturm angegebene Größe. (Text S. 144.)

augen Ihrer Schüler, recht bis auf den Grund des Herzens, dann werden Sie mit leichter Mühe darin Fleiß und Ordnungsliebe, Dankbarkeit und Bescheidenheit lesen. Ja — ja — ich gebe es zu, es sind manchmal

mich gebeten, hier zu essen, weil sie groß reinmachen will.“

„Sie sind also noch immer mit ihr zufrieden?“

„Ganz außerordentlich — ein wahres Muster.



Gleißig und sparsam und treu und dienstfertig und so besorgt um mich. Ich habe es ihr sofort angesehen.“  
 „Wo haben Sie denn diese rühmenswürdige Jungfrau aufgetrieben?“  
 „Durch Inserat — natürlich!“

so und jenes so“ — und nun läuft die Karre in bester Behaglichkeit — oh ja — es ist ein Vergnügen, so zu leben.“

So ging das Gespräch hin und her, bis die Glocke Eins schlug und die Mehrzahl der Gäste die heimischen



Im Frühlingswald. Nach dem Gemälde von W. Zimmer.

„Hier aus unserem Städtchen?“  
 „Reineswegs — aus der Hauptstadt. Ach ja! Die Großstadtluft schafft doch viele Vorzüge. Zum Beispiel diese Gewandtheit, dieser Überblick! Ich brauche mich um nichts mehr zu kümmern, was für mich als Junggesellen doch so sehr angenehm ist. Ich habe ihr einfach die Schlüssel gegeben und gesagt: „Dies will ich

Penaten aussuchte. Einige wenige, darunter der Amtsrichter und der Kreisphysikus, blieben „durchsichtigen“, d. h. sie schlossen den Frühshoppen an den Abendshoppen, der etwa in der sechsten Stunde seinen Anfang nahm und die Stammgäste wieder vereinigte.

„Wie stellen Sie sich, lieber Doktor, zu der Frage, die heute morgen von Ihren Herren Doktoren ventilert



wurde," eröffnete der Kreisphysikus die Unterhaltung, „zu der Frage mein' ich, ob man idealistisch oder pessimistisch an den Menschen herantreten soll? Für euch Philologen, sollt' ich glauben, wäre das geradezu grundlegend.“

Der Direktor nickte zustimmend und wollte soeben auf die Hunderte von Schülern exemplifizieren, die ihm in seinem Leben durch die Hände gegangen waren, als die Tür sich aufstieß und Dr. Billing schnell hereintrat.

Auf seinem Gesicht lag ersichtlich eine freudige Erregung und der Zwißelbart machte wunderliche Schwüngen.

„Nanu, Magister Secundae — was gibt's? Freude in Trojas Hallen? Haben Sie wiederum einen lang vermuteten Böfewicht entlarvt? Wieder eine Bestie in Menschengestalt mehr entdeckt?“

Der Philologe setzte sich mit nervös zitternden Händen an den Tisch und schüttelte lebhaft das Haupt.

„Etwas ganz Sonderbares, meine Herren — für mich etwas ganz Neues. Ist es Ihnen nicht auch so, als ob etwas Elektrisches, etwas Befreiendes und Erhebendes in der Luft läge? Mir schien es so, — die Menschen auf der Straße sehen mich alle so freundlich an, sehen Sie nur, der Kellner, der Franz, lacht auch! Oder bin ich nur erregt? Gleichgültig, im Grunde genommen! Aber die Geschichte, die mir passiert ist, müssen Sie hören! Oder noch besser, ich lese Ihnen diesen Brief vor, den ich heute abend erhalten habe. Hören Sie:

Baltimore, Ende Mai. Washington-Avenue 432.  
„Mein lieber Billing, hoffentlich hast Du nicht zu oft an mich gedacht und Dich über mich geärgert, d. h. über Deine Silberlinge, die ich damals mitnahm. Du wirst ein Einsehen haben, wenn ich Dir sage, daß es für meine arme Schwester geschah, die damals in den letzten Stadien ihres Leidens nach dem Süden sollte. Gott hab' sie selig, sie liegt seit fünfzehn Jahren in Davos. Ich aber, der ich mich mit einem Haufen von Schulden in Deutschland nicht mehr blicken lassen konnte, bin hier heimisch und reich geworden. Dort in Germany wäre ich jetzt vielleicht wohlbestallter Chemieprofessor mit 5000 Mark Gehalt, hier bin ich ein kleiner Seifen-Magnat geworden, dem am Dollar-Milliönchen nur wenig fehlt. Ich beile mich nun, die alten Schulden abzutragen und übersende Dir anliegenden Scheck auf Eure Reichsbank. Was es mehr macht, als Deine dreihundert Taler, bitte ich Dich als Zinsen zu betrachten; Du hast sie reichlich verdient. Und nun grüße mir die alte Heimat und sei selbst begrüßt, old fellow, von Deinem einstigen Kommilitonen  
George B. Smith, alias Schmidt.“

„Was sagen Sie dazu? Und dabei lag ein Scheck über richtige dreitausend Mark — dreitausend Em! — Bedenken Sie — dreitausend! Mein Eigentum! Was kann ich damit nicht alles anfangen! Mein Traum wird nun zur Wirklichkeit werden. Ich werde Italien sehen, ich werde über das Forum wandeln, ich werde meinen Horaz in den Sabiner Bergen lesen — Tiburni lucus — ich werde über das blaue Mittelmeer fahren — cras ingens iterabimus aequor — beim Jupiter und allen olympischen Göttern, so ganz verderbt ist die Menschheit doch noch nicht! Ich will doch in Zukunft die Leute milder anschauen und dem Kollegen Pape nicht ganz Unrecht geben, wenn er behauptet, man müsse an die Güte der Menschen — — —“

In diesem Augenblick wurde die Tür des Aneipzimmers heftig aufgerissen, so daß die Seidel auf den Tischen klangen. Im Türrahmen stand, das Vollmond-

gesicht in tiefsten Purpur getaucht, in der Rechten den Regenschirm gleich einer Streitaxt, der Dr. phil. Pape, wohlbestallter Ordinarius der Untersekunda; er hatte Billings letzte Worte gehört.

„Güte der Menschen?“ schrie er, „Güte der Menschen? Heimtückische, elende, fersensteinende Schlangenbrut sind sie! Ich noch einmal einem Gesicht vertrauen! Ich noch einmal edle Motive annehmen!! Eheu! Quos ego — —! Ich bin bestohlen, meine Herren, gemein bestohlen — das ganze Vierteljahrsgehalt, mein Spargeld — alles, alles weg.“

„Sie scherzen, Doktor! In unserer friedlichen Stadt!“

„Unter unseren ausgezeichneten Sicherheitsverhältnissen — —!“

„Bei unserer Polizei — —“

Dieses Wort goß Öl in das Feuer des bestohlenen Ordinarius.

„Polizei — ho — ho!“ schrie er, „treffliche Polizei — rote Kragen und bunte Schleppfäbel und dementia perpetua in gloriosum Bunde! — Natürlich bin ich sofort zur Polizei gelaufen, natürlich habe ich sofort den Fingerzeig gegeben — aber hüt — (er blies durch die Finger) — weg war die Kanaille! Mußte ja selbstverständlich erst ein Aktienstück Nr. 30 und so viel angelegt werden, ehe man hinter ihr her sich auf die Beine machte!“

„Ah — eine Diebin? Sie haben bestimmten Anhalt?“

Dr. Pape sank auf einen Stuhl.

„Das ist es ja, was mich am meisten wurmt, meine Herren — mein Kleinod, die Großstadtplanze, meine vortreffliche Haushälterin — —“

„Die also? — hm, schade,“ sagte der Amtsrichter, „Sie hatten ihr ja wohl die Schlüssel gegeben? Da ist ein Einbruchsdiebstahl ausgeschloffen! Sie kann voraussichtlich nur mit einfachem Gefängnis bestraft werden.“

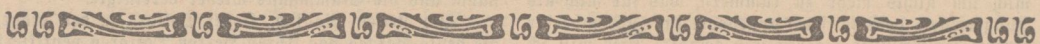
„Wenn sie nicht etwa in geistiger Verwirrung gehandelt hat, also unzurechnungsfähig war und straffrei bleiben muß,“ setzte der Arzt hinzu.

„Jedenfalls hat sich auch hier wieder der Großstadtsumpf offenbart,“ knurrte der Bürgermeister; „ich möchte nicht Haupt einer solchen Kommune sein.“

„Schockschwerenot,“ wettete der Hauptmann, „mit dem eisernen Besen sollte man solchem Gesindel — — ohne Umstände!“

Endlich nahm auch Direktor Langmüller das Wort:

„Gewiß, sehr zutreffend, was Sie, meine Herren, anführen; aber ich möchte auf die Frage zurückgreifen, die unser lieber Kreisdoctor gerade aufwarf, als Billing mit seiner Botschaft aus dem Westen hereintrat: Soll man idealistisch, soll man als verbohrtter Pessimist an die Menschen — und wir Philologen im besondern an die Schüler — herantreten? Meine Herren, ich sehe dieses bunte Leben achtundsechzig Jahre und habe niemals ganz gute, aber auch niemals ganz schlechte Menschen gefunden. Deshalb halte ich es für das Beste, die Leute mit Vorsicht, aber doch auch mit freundlichem Wohlwollen zu nehmen. Prinzipien sind etwas sehr Schönes, aber doch nicht immer und überall aufzustellen. Das reiche Menschenleben läßt sich jedenfalls nicht schematisch behandeln, es will in der Fülle seiner Individualität ausgeschöpft sein. Ja, meine Herren, auf die Gefahr hin, für trivial von Ihnen gehalten zu werden: auch die Ereignisse des heutigen Tages haben mich von neuem belehrt, daß sie noch immer eine sichere und gediegene ist — die alte goldene Mittelstraße!“





Spricht ja und nein, und dreh' und deutle nicht;  
Was du berichstest, sage kurz und schlicht,  
Was du gelobtest, sei dir heilige Pflicht,  
Dein Wort sei heilig, drum verschwend' es nicht.

## Fürs Haus.

Proben gibt es zwei, darinnen  
Sich der Mensch bemühen muß;  
Bei der Arbeit recht beginnen,  
Beim Genießen rechter Schluß.

### Wai-Sied.

Jenz, Verschwender, sage,  
Willst an einem Tage  
Deinen Stod der Freuden  
Ganz an uns vergeuden?  
Durch ein solch Verscheren  
Muß, und wenn von Meeren  
Boll es wäre, sich dein Füllhorn  
leeren.

Blüten jagen Blüten,  
Niemand kann sie hüten,  
Kommen nur und gehen,  
Wer hat sie gesehen?  
Welch ein Überhäufen,  
Welch ein Überträufen!  
Willst du gar in Lust die Welt er-  
läufen?

Immer Neues spricht,  
Oh' ein Mensch genießt  
Mit Verstand das Alte.  
Halt ein wenig, halte!  
Du verdierest schneller,  
Wechselnd Silberteller,  
Als am Rhein ein Halbtranzos' von  
Keller.

Wenn die Blütenfonde  
Du im Blütenmonde  
Auf einmal verschwendest,  
Siehe, wie du endest!  
Laß dich schnell begraben!  
Wenn du wirst zu Gaben  
Für den Heumond Heu allein noch  
haben.

Und dein Nachbar Sommer  
Sieht dir zu mit Kummer.  
In die Ahrentränze  
Seiner Schnittertränze  
Macht' er gern die linden  
Blauen Blüten winden,  
Und du lässest ihn nur Stoppeln  
finden.  
Rücker t.

### Jeden Tag ein Schritt.

Je mehr sich unser Kulturstaat ent-  
wickelt, um so ungeduldiger werden wir.  
Mit den gesteigerten Ansprüchen an das  
tägliche Leben sind auch unsere An-  
sprüche an die Erfolge unseres  
Schaffens gestiegen. Wir können es  
nicht erwarten, reich, geachtet, berühmt  
zu werden, wir möchten möglichst schon  
morgen das einernten, was wir heute  
säen. Unsere Fortschritte, die wir  
machen, erscheinen uns leicht zu gering  
oder in ihrem Gange zu langsam — mit  
Siebenmeilenstiefeln möchten wir drauf-  
los marschieren in ein Land der Er-  
folge und des Genusses.

Diese Hast, Ungeduld und Unbeschei-  
denheit kommt aber nicht nur auf dem  
wirtschaftlichen Gebiete und überhaupt  
im öffentlichen Wirken zum Ausdruck,  
sondern tritt auch in den engen vier  
Wänden in Erscheinung. Die Schul-  
stufen sind ebenso „Sportplätze des Er-  
folges“, wie die Kinderstuben, ertere  
mehr in geistiger, letztere in leiblicher  
Beziehung. Jeder Lehrer möchte die  
bestgeschulte Klasse haben, jedes Kind  
erwartet mit Spannung ein Hinauf-  
rücken in der Reihenfolge der Plätze,  
jede Mutter möchte ihre Kinder zu  
kleinen Prachtkerlchen auffüttern, die  
alle andern ausstechen und in der

Schönheitskonkurrenz den ersten Preis  
erringen. Schnelchtsvoll erwartet der  
kleine Stiff den ersten Schulgang, hoff-  
nungsvoll träumt der Schüler von der  
Zeit, wo er die Schule verlassen haben  
wird und der Welt schon zeigen will,  
was er praktisch zu leisten imstande ist.  
Wie lange wird's dauern, und er ist  
ein reicher Mann oder gar einer, der  
über Nacht berühmt geworden ist! Ach,  
er kann diesen Zeitpunkt nicht erwar-  
ten und ein Fehlschuß scheint ihm so viel  
wie ausgeschlossen.

Dieser „Drang nach oben“, dieser  
Sunger nach Licht, Macht, Glück, nach  
kraftvoller und sieghafter Lebens-  
betätigung war noch nie so üppig ent-  
wickelt, wie in der Zeit der Gegenwart.  
Er stellt unserem Entwicklungseifer  
ohne Zweifel ein glänzendes Zeugnis  
aus, zerrüttet aber auch nicht selten  
Körper und Geist. Die Hier, möglichst  
schnell eine höhere Staffel zu er-  
stimmten, treibt Tausende und Aber-  
tausende in einen förmlichen Fieberzu-  
stand, in dem wir unsere mühsam er-  
kämpften Erfolge leicht wieder in der  
Hast unserer überstürzten Entschlüsse  
zunichte machen, bis wir, vielleicht aufs  
äußerste ermattet und entmutigt, über  
den Besiß zerrütteter Nerven quittieren  
müssen. Darum der Mahnruf: Keine  
Überhastung! Mit festem, aber nicht  
allzu hastigem Schritt nach der Höhe!  
Und kommt ein Rückschlag — nicht gleich  
aufs äußerste entmutigt, die Finte ins  
Korn werfen!

Oder sollen uns die immer häufiger  
werdenden Schülerelbstmorde, die bei  
ehrigkeit veranlagten Kindern zumeist  
die Folge des „Eigengebliebenseins“  
sind, sollen uns die Fälschungen und  
Unterschlagungen so vieler junger  
Männer, die auf leichte Weise schnell  
reich werden möchten, sollen uns die  
überfüllten Nervenheilanstalten und  
Irrenhäuser nichts zu denken geben?  
Es wäre gewissenlos, diese Frage zu  
verneinen, um so mehr, als die nächste  
Zukunft nur noch betrübendere Ereig-  
nisse zeitigen wird. Die Sucht nach  
Erfolg ist zu einem rücksichts- und zügel-  
losen Rennen ausgeartet, bei dem  
einige die Preise gewinnen und Hun-  
derte ruiniert werden. Der Übergang  
von unserer früheren, oft gerügten  
Schwerfälligkeit zu einer geschmeidigen  
Intelligenz, scheint sich ein wenig zu  
rass vollzogen zu haben.

Wenn wir ein Haus bauen wollen, so  
müssen wir Ziegel um Ziegel herbei-  
tragen, die Steine sorgfältig aufein-  
ander setzen und mit Mörtel verbinden  
— Erfolge aber möchten im Hand-  
umdrehen erreicht werden!

Und in diesem Gedanken vergessen  
wir nur zu leicht die Gegenwart, das  
Behagen im Familienkreise, das „Lau-  
schen in der Stille“, unzufrieden, ja  
verdrossen leben wir hin und murren,  
daß unsere Vorwärtsentwicklung nicht  
rascher vor sich geht, daß es so schwer ist,  
ein zweiter Kotschid oder Kodesseler  
zu werden, die doch Glückszufälle außer-  
ordentlich begünstigten. Lernen wir  
die Kunst, vorwärts zu kommen — aber  
schrittweise! Otto Promber.

### Für die Küche.

Die Liebe des Mannes geht durch den Magen.  
Schäfer-Suppe. 6 Personen. 35 Minu-  
ten. Eine Handvoll frischen Sauer-  
ampfer, ebenso viel recht zarte Brenn-

nesselspigen und Portulak verliert man,  
wäscht die Blätter, läßt gut abtropfen  
und schneidet sie in grobe Streifen, die  
man mit einem eigroßen Stück Butter  
ungefähr 12 Minuten lang dämpft.  
Bis dahin wird alles gut zusammen-  
gefallen sein. Nun gießt man 1 Liter  
warmes Wasser und  $\frac{1}{4}$  Liter Milch  
unter, gibt 15 Gramm Salz und zwei  
mittlere in dünne Scheiben geschnittene  
Kartoffeln hinzu und läßt alles zu-  
sammen 20 Minuten langsam kochen.  
Wenn die Suppe 5 bis 6 Minuten ge-  
kocht hat, streut man 50 Gramm diese  
Fadennudeln hinein, und 2 Minuten,  
bevor die Suppe ganz fertig wird, gibt  
man noch 3 starke Priesen Kresseblätter  
hinzu. Unmittelbar vor dem Anrichten  
macht man die Suppe mit  $\frac{1}{10}$  Liter  
recht frischer Sahne, 6 Tropfen Maggi-  
Wurze und einer starken Priesen Paprika  
sämig.

Kalbsmilch mit Schwarzwurzeln. Für  
6 Personen. 2 Stunden. 1 oder  
1½ Kalbsmilch wird gut zurechte-  
macht, mit kochendem Wasser blankiert,  
abgesehen und in Scheiben geschnitten.  
2 Pfund Schwarzwurzeln schält man  
sauber ab, legt die einzelnen Wurzeln  
in Mehlwasser, trocknet sie ab und  
schneidet sie in kleine Stücke. Dann be-  
reitet man aus 2 Löffeln in 50 bis  
60 Gramm Butter gar gemachtem Mehl  
nebst Wasser oder Fleischbrühe, Salz  
und Mustatnuß eine ebene Sauce, läßt  
Schwarzwurzeln, Kalbsmilchscheiben und  
Sauce in eine Kasserolle und dämpft  
alles zusammen langsam weich. Beim  
Anrichten nimmt man die Kalbsmilch-  
scheiben heraus, legt sie in die Mitte  
einer Schüssel, schichtet die Schwarz-  
wurzeln rings herum auf und gießt die  
mit 10 Tropfen Maggi-Wurze voll-  
endete, und mit Ei und Sahne legierte  
Sauce darüber.

### Probatur est.

Arbeit hat bittere Wurzel, aber süße Frucht.

Vertilgung von Ratten. Die schnellste  
Beseitigung der Ratten ist stets die  
Vergiftung. Leider läßt sich ein erfolg-  
reiches Auslegen von Giftbroden nur  
mit großer Vorsicht und unter vielen  
Schwierigkeiten ausführen. Pressen  
Hunde oder Katzen eine vergiftete  
Ratte, so ist auch ihr Leben gefährdet.  
Zünden Tauben oder Hühner die Gift-  
broden, so gehen sie sicher ein, deshalb  
sind die gebräuchlichsten Gifte, wie Ar-  
senik oder Phosphor, nur in den selten-  
sten Fällen zu benutzen. Ein guter  
Hund ist gewöhnlich der beste Ratten-  
vertreiber, daneben sind Rattenfallen  
aufzustellen, in die Löcher der Ratten  
sind Naphthalinstücke und geteerte  
Lappen zu stecken.

Mittel gegen Wanzen. Ein wirklich  
gutes Mittel zur Vertilgung von  
Wanzen ist eine Abkochung von Kolo-  
quinten, die man in jeder Apotheke er-  
hält.

### Hausratz.

Keine Gesundheit bei Gefährlichkeit.

Ein bewährtes Mittel gegen Nasen-  
bluten besteht darin, daß man ein  
kleines Stückchen unbedrucktes Zeitung-  
papier unter die Zunge legt und dort  
einige Zeit ruhen läßt. So unschein-  
bar das Mittel ist, so wird der in den  
meisten Fällen eintretende Erfolg doch  
überraschen.



# Humor und Rätsel.

Bezierbild.



Hier war doch eben eine reizende junge Dame!

**Erkannt.** A.: „Ach, das ist aber sehr gut, daß ich dich treffe, eben wollte ich zu dir kommen; ich bin nämlich leider momentan . . .“ — B.: „Gib dir keine Mühe, ich bin schon seit vier Wochen momentan!“

**Fatale Druckschleier.** Zum Bürgermeister wurde Adam Meier gewählt. Die Wahl erfolgte durch Stimmbettel.

### Zu unseren Bildern.

**Alexander von Humboldt.** (Bild s. S. 137.) Am 6. Mai sind 50 Jahre vergangen, daß der berühmte Naturforscher und Reisende, Freiherr Alexander von Humboldt, die Augen zum ewigen Schlummer schloß. Geboren wurde er am 14. September 1769 zu Berlin, war 1792 bis 1797 Oberbergmeister in Bayreuth, bereiste 1799 bis 1804 Süd- und Zentralamerika, lebte bis 1827 in Paris, dann in Berlin, bereiste 1829 bis 1830 das nördliche Asien, dann lebte er bis zu seinem am 6. Mai 1859 erfolgten Tode in Berlin. Humboldt hat zahlreiche Schriften verfaßt, wovon sein „Kosmos“ das bedeutendste ist, das einzig dasteht in der Literatur aller Völker. Seinem Andenken zu Ehren wurde die Humboldt-Stiftung unter dem Kuratorium der Königl. Akademie der Wissenschaften zu Berlin begründet, besonders zur Unterstützung von Forschungsreisenden.

**Eigenartiges Wahrzeichen an einem Kölner Patrizierhause.** (Bild s. S. 140.) Eine eigenartige Erscheinung an einem Kölner Patrizierhause, aus dessen Dachfenster zwei Pferdeköpfe herunterschauhen, fällt jedem Besucher der rheinischen Metropole auf. Die Sage berichtet folgende Begebenheit: Als im Mittelalter die Pest in Köln wütete und unzählige Opfer forderte, wurde auch die Gattin eines Kölner Edelmannes, Frau Richmond von Abucht, von der furchtbaren Seuche dahingerafft. Der Edelmann war untröstlich über den Tod seiner Frau; wer beschrieb sein Erstaunen, als in der Nacht sein Diener atemlos zu ihm stürzte und meldete, daß seine verstorbene Gemahlin am Hause Einlaß begehrte. „Geh laufen meine beiden Schimmel die Treppe zum Söller hinauf, als die Toten auferstehen!“ rief Herr von Abucht, der nicht an dieses Wunder glauben konnte, aus. Da ertönte Gepolter im Hause, und siehe da, die beiden Schimmel stürzten die Treppe hinan. Nun stürzte der Edelmann ans Fenster und erblickte seine Gemahlin, die tatsächlich am Hause stand. Sie war nur scheinot gewesen und in der Zeit der allgemeinen Aufregung lebendig begraben worden. In der Nacht wollte der Totengräber der Leiche den kostbaren Schmud rauben, prallte jedoch entsetzt zurück, als die Totgeglaubte sich erhob und aus dem Sarge stieg. Zur Erinnerung an diese Begebenheit ließ der Edelmann zwei Pferdeköpfe am Hause anbringen, welche noch heute vom oberen Fenster heraberschauen.

**Fleischverbrauch in Amerika.** (Bild s. S. 140.) In Amerika wird noch viel mehr Fleisch verzehrt als in Europa, weil sich der Amerikaner in seinem Geschäftsdrange nicht die richtige Zeit zum Mittagessen nimmt. Er stürzt aus dem Geschäft ins Restaurant, ist in großer Hast ein Beefsteak hin-

unter und geht wieder ins Geschäft. Infolge dieser Hast, mit der die Amerikaner ihre Mahlzeiten einnehmen, und infolge des weiteren Umstandes, daß sie zu denselben fast nur ein Beefsteak oder eine andere Fleischspeise und niemals etwas anderes verzehren, sind sie auch sehr vielfach magenleidend. Wer sich hiervon überzeugen will, braucht nur den Annoncenteil einer amerikanischen Zeitung aufzuschlagen, wo — in Amerika blüht ja der Heilmittelschwindel besonders — Tausende und Abertausende von Magenmitteln angepriesen werden. Wie groß der Verbrauch an den verschiedenen Sorten von Fleisch in Amerika ist, davon gibt unsere Abbildung ein sehr reiches Bild. Sie zeigt die Größe eines Ochsen, eines Schweines und eines Schafes im Vergleich zu der des Eiffelturmes in Paris, der bekanntlich das höchste von Menschenhand errichtete Bauwerk der Welt und 300 Meter hoch ist. Würde das in Amerika verzehrte Ochsenfleisch von einem einzigen Ochsen herkommen, so müßte er so groß sein, wie der auf dem Bilde gezeichnete, und auch das Schwein und das Schaf müßten die durch die Zeichnung wiedergegebenen Größenverhältnisse aufweisen. Es sei noch als besonders bemerkenswert hinzugefügt, daß das eingepöfelte Schweinefleisch allein ein Faß füllen würde, das bis zur zweiten Etage des Eiffelturmes reichen würde. In Amerika blüht ja in einzelnen Distrikten die Schweinezucht ganz besonders, und eine Stadt, in der sich die größten Schweineschlächtereien befinden, führt den Namen „Porkopolis“ (von pork, das Schwein)!

### Räffelsprung.

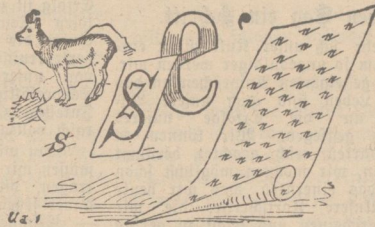
ist	he	nis	mit	ste	ein	fe
fennt	te	der	höß	wie	die	te
rer	fel	klärt	er	a	stu	stend
ber	er	glanz	zwei	trös	teß	ber

### Anagramm.

Jason, Streich, Rada, Rehe, Saum, Horden, Sagen, Gans, Amjel, Abel, Linje, Ornat, Reich.

Von jedem Wort ist durch Umstellung der Buchstaben ein neues Hauptwort zu bilden. Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter müssen im Zusammenhang gelesen ein bekanntes Motto ergeben.

### Bilderrätsel.



### Rätsel = Auflösungen voriger Nummer:

#### Magisches Quadrat.

A	O	R	B
O	B	O	E
R	O	B	E
B	E	E	T

#### Kreuzrätsel.

Wei	he	Weibe,
		Geb,
		Ehe,
E	ber	Weiber,
		Heber.

#### Rätselrätsel.

Erst die Arbeit, dann das Vergnügen.

#### Bilderrätsel.

Mertumsweisenschaft.

#### Zahlenrätsel.

Braut von Messina.  
Schlüssel: Braun, Abt, Better,  
Meta, Affen, Maus.

#### Charade. Aufsatz.

Gedruckt und herausgegeben von Paul Schettlers Erben, Gesellsch. m. b. H., Hofbuchdruckerei, Cöthen, Anh. Verantwortl. Redakteur: Paul Schettler, Cöthen.



# Neur-Anzeiger

**Ergebnis**  
Mittheilung und Sonnabend.  
**Abonnementpreis**  
vierteljährlich 1,05 RM. pränumerando, durch die Post oder andere Weisen 1,20 RM., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

**für Stadt und Umgegend.**  
Gratisbeilagen:  
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

**Insertionspreis**  
für die einseitige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., bei Anzeigen 10 Pfg., Restanten zur Zeile 15 Pfg.  
**Freierate**  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Pfg. angenommen.

**Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Tebra a. A.**

**Ar. 35. Tebra, Sonnabend, den 1. Mai 1909. 22. Jahrgang.**

## Thronwechsel in der Türkei.

Die letzten Zweifel sind nun gelöst: die vorausgegangenen Gerüchte von der Absetzung Abd ul Hamids haben eine prompte Bestätigung erfahren, denn

### Abd ul Hamid ist entronnt.

Die Nationalversammlung, die die Entthronung ausbrachte, hat als seinen Nachfolger den Prinzen Mehmed Effendi bestimmt, der als

### Mohammed V.

das Erbe Osmans angetreten hat. — In der entscheidenden Sitzung der Nationalversammlung wurde ein Komitee (amtlicher Rath) bestellt, der folgenden Wortlaut hatte:

„Wenn der Reich mit durch Menschen Himmeln läßt, wenn er zwischen den Nationen Anstoß zu Unruhe gibt, wenn er beschwerlich ist, die Nationen zu organisieren und gewisse, verbotene Handlungen nicht mehr zu begehen, und dann weineidlich wird, wenn die Provinzen erklären, daß der Sultan entronnt ist und sie ihm nicht mehr gehorchen wollen, wenn die Weisen des Volkes zu entscheiden, ob die Entthronung oder die Absetzung angezeit ist.“ Nach der Vorlesung erklärte der Präsident des Senats, Saib Pascha: „Die Weisen des Volkes sind wir und unter uns kann kein Zweifel sein, daß Abd ul Hamid zu entronnen ist.“

Unter unbeschwerter Beifall nahm die Versammlung den Bescheid an.

Damit war die Absetzung Abd ul Hamids ausgesprochen und kurz darauf verkündete ein Edikt von 101 Kanonengesetzen den Thronwechsel. Die Ansetzung des neuen Sultans Mohammed V. erfolgte im Kriegsministerium. In den Straßen Konstantinopels mochte eine ungeheure, reich geputzte Menge. Die Garnison und auch die megalomane Truppen bildeten in ihren staubigen Uniformen Spektakel. Das Kriegsministerium war streng abgelehrt. Am 30. Mai waren Panzerautomobile und Artillerie aufgezogen: ein Kavallerie-Regiment kam in Parade. Um 3 Uhr trift Mehmed, der Sultan, Mehmed Nisa und den führenden Komiteemitgliedern empfangen. In den Mittelsinnern des zweiten Stockes, die für den feierlichen Akt vorbereitet waren, nahm Mehmed im Bewusstsein des Kontingents Platz, um aus den Händen Ahmed Nisaz und Mahmud Scheffets die

### Adresse der Nationalversammlung

entgegenzunehmen, durch die ihm die Sultanswürde angetragen wurde, die Mehmed in kurzer Ansprache annahm. Allgemein überwiegt der reich erdrückte Ausdruck des neuen Herrschers. Mehmed nahm dann die Glückwünsche des Senats und Senatspräsidenten, zahlreicher Senatoren und Abgeordneter, vieler Komiteemitglieder und höherer Offiziere entgegen. Gegen 5 Uhr trift Mehmed wieder die Freitreppe hinauf, von wo er mit dem Freitreppe marsch beginnt. Unter brausenem Jubel der Menge fuhr der neue Sultan nun durch die inzwischen beflaggten Straßen, von der Menge lebhaft begrüßt, zu der Pforte, wo er den Eid auf die Ertreue leistete.

Die zwei von der Nationalversammlung gewählten Deputierten und Senatoren haben am Dienstag im Jibis

### Abd ul Hamid keine Absetzung bekannt gegeben.

Abd ul Hamid empfing diese Mitteilung niedriger schlagen und äußerte: „Das war ein Verhängnis“. Als er sich dann für sein Leben bedingt fühlte, erklärte ihm die Absetzung, „er fühlte unter dem Schutze der Nation“, und wiederholte diese Versicherung, als Abd ul Hamid auf eine mögliche Sinnesänderung hinwies. Schließlich sprach der frühere Sultan den Wunsch aus, in Eibergang nach zu dürfen, wo feinerzeit Sultan Mehmed gefangen gehalten wurde.

### Das Schicksal Abd ul Hamids.

Die Verurteilung des abgesetzten Sultans wird, wie allgemein bekannt wird, nicht angeordnet werden. Bisher haben die Jungtürken Abd ul Hamid nach ihrer alten Hochburg Saloniki gebracht, von einer militärischen Abteilung begleitet. Ob er sein Leben dort in Ruhe wird beschließen können oder ob man ihn gar vor ein Kriegsgericht stellt, steht noch da.

### Wird der Bildung eines neuen Kabinetts

ist Tewfik Pascha betraut worden. Angehörige sind nicht auf das Gelingen der Maßregeln gegen die Schuldigen

des letzten Aufstandes in harten Umfang bereits ausgeführt. Fortgesetzt erfolgen zahlreiche Ver-

haftungen von Militärs und Zivilbediensteten. Das Kriegsgericht ist bereits in Tätigkeit. Mannschaften, die nur als Verdächtige angesehen sind, werden in den Bereich des letzten Kommandos verlegt; nur Offiziere, Beamte, Zivilbediensteten, ferner von der Mannschaft die Abwehrführer und diejenigen, die großen Widerstand geleistet oder Verrat begangen haben, werden abgerichtete. Einige Militärführer und Spione wurden sofort erschossen.

Man unter diesen Verhaftungen nicht wunder nehmen, daß viele von denen, die sich bedroht fühlen, ihre Rettung außerhalb der türkischen Grenzen suchen. In den bulgarischen Grenzgebieten treffen seit zwei Tagen in Massen

### türkische Flüchtlinge.

meistens Soldaten, ein. Die bulgarische Regierung verspricht, daß sie frei die Grenze überschreiten dürfen, jedoch beauftragt werden, um etwaige Anfeindungen durch die Flüchtlinge zu verhindern.

### Aus dem Reichstage.

Der Reichstag führte am Dienstag die zweite Sitzung der Zulassungsarbeiten zu Ende. Bei § 892 der Reichsverfassung, der von der Gießerei handelt, beantragte Abg. Kirisch (Zr.) in dem Sinne die Worte wegzulassen: „nichts hinausgeht“. Es genüge, daß der Zeuge beruht, er habe „eine Weisheit gesagt und nicht verschwiegen“. Der Antrag wurde angenommen. Zum § 481, Gießereifabrik, beantragte Abg. Kirisch (Zr.) einen Antrag, demjenigen Schwurpflichtigen, der die Verletzung dieses in der Gießereifabrik zutritt, die Gießereifabrik in der Weise zu erklären, daß er erklärt: „Ich schüre es!“ Es dürfte niemand zugestimmt werden, „etwas zu tun, was gegen sein Überzeugung verstoße“. Auch das Zentrum habe bei seinem Toleranzantrag zu erkennen gegeben, daß es einen Zwang in Glaubenssachen darstelle. Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt; die Bestimmungen über die Gießereifabrik wurden in der Kommissionsfassung angenommen. Die übrigen Paragrafen wurden nach unentschiedenen Debatten gemäß den Kommissionsbeschlüssen angenommen und nur in einigen Punkten erheben diese eine Abänderung.

Am Mittwoch liegt auf der Tagesordnung die zweite Beratung des Gesetzesentwurfs der Sicherung der Arbeiter in der Bauindustrie. Der Entwurf ist für den Reichstag am 1. Mai in der Kommission bei Beginn des Tages, der die Beratung einer Vorberatung zur Sicherung des Antrags auf Inhaftierung der Bauarbeiter (Vorberatung) ist.

Es liegen zu den Kommissionsbeschlüssen nur wenige Abänderungsanträge vor.

Abg. W. A. H. (Zentrum) (Zentrum): Es ist zu begrüßen, daß es der Kommission gelungen ist, auch den Reparaturbau, den Landbau und den Verkehr in das Gesetz einzubeziehen. Dankenswert ist es, daß überhaupt endlich dieses Gesetz auf den Weg gebracht ist. Es ist zu begrüßen, daß die Kommission die Bedeutung dieses Gesetzes nur auf Bauten zu beschränken und gewerblichen Zwecken gestrichelt hat. Auch die Einführung des Bauarbeitergesetzes ist zu begrüßen. Der Entwurf ist zu begrüßen, daß der Reichstag sich lobend referierend über die einzelnen Paragrafen und die dazu von der Kommission gestellten Beschlüsse.

Abg. B. u. L. (Zentrum) (Zentrum): Die Vorberatung ist, so weit ich es habe feststellen können, durchgehend mit dem Gesetz in der Gestalt, in der es aus der Kommission herausgekommen ist, zufrieden. Die Wünsche haben sich allerdings nicht erfüllt werden können. Nur alle die vielen Einzelheiten geht ich nicht ein, nachdem dies seitens des Vorredners zu wenig geäußert ist. Ich würde daher mit dem Wunsch, daß das Gesetz dem Reichstag zum Gesetz werden möge.

Abg. V. u. L. (nat. lib.): Wir sind in der Kommission mit Freude an diese Arbeit herangetreten, und wie wir glauben, war die Arbeit erfolgreich. Unverkennbar war, daß, je intensiver die Schilderung des Baugewerbes erfolgte, desto mehr auch der Baubauer in seinen finanziellen Dispositionen bekannt wurde. Deshalb dürfte auch in der Sicherung des Baugewerbes nicht zu weit zu gehen werden im eigenen Interesse des Baugewerbes.

Abg. D. o. b. (Zentrum): Am Regierungsentwurf haben wir zunächst die sachliche Kritik geübt. Die Kommission hat aber das Richtige erkannt, um dem Baugewerbe entgegenzutreten. Meine Bedenken haben wir freilich noch. Die werden aber endlich abgemildert durch die Einrichtung des Bauarbeitergesetzes. Die Kommission hat sich bemüht, zu zeigen, daß nicht mit übermäßiglicher Begeisterung. Abg. D. o. b. (Zentrum): Das Gesetz dient ausnahmslos dem Interesse der Unterbauarbeiter. Die Bestimmungen haben sich bewährt. Vieles ist schon, daß nur die Rechtsmittel davon Augen haben werden.

Abg. M. u. g. (Zentrum): Wenn große Hoffnungen liegen nicht auf das Gesetz, aber wie fast alle Redner, sind wir von der Güte des ersten Teils des Gesetzes überzeugt. Das Bedenken des Reichstages, daß durch die Bestimmungen die Baugewerke vergrößert werden könnte, so daß nur auf



Sultan Mohammed V.

Sammlerübertragung zu werden ist. Ebenso auf Antrag der Sozialdemokraten, daß auch die Arbeiterübertragung dabei zuzugreifen ist.

Bei dem Vorschlag über das Bauarbeitergesetz wird ein von dem Abg. Franz-Mannstein (Zentrum) beschriebener Antrag auf unter den Bauarbeiten sich mindestens ein Bauarbeiter befinden müsse, abgelehnt. Ebenso ein sozialdemokratischer Antrag, die Vorschriften zu freieren, monach von den Bestimmungen über das Bauarbeitergesetz durch landwirtschaftliche Bearbeitung ausgelassen sein lassen.

Weitere Debatten entziehen nicht mehr, die zweite Sitzung der Vorlage ist damit beendet.

Es folgt die erste Sitzung der Vorlage betr. Verbot der sonstigen Verwendung von Gewehr, h. Verbot, die in dem unterirdischen Hohlraum von 130 M. einschlechte andere Gewehr als Maßgewehr (also zu Transparenz) zu verwenden.

Abg. S. e. d. (Zentrum) tritt für die Vorlage ein. Das eine umfangreiche mißbräuchliche Verwendung der Gewehr, besonders leichter Gewehr, schwer nachweisbar ist, ist begründet, denn nach erfolgter Zollüberprüfung finde eine Kontrolle nicht mehr statt. Den Kern der Sache habe die Begründung getroffen mit der Bemerkung, daß über die Zollbehandlung seitens der Beamten bei gleicher Gewehr vertriebenen Meinungen bestehen können. Das sei durchschlagend. Das beste Gegenmittel gegen den Mißbrauch sei die Forderung, daß diese nur zugelassen werden solle, soweit sie durchschlagend erweise, mache die ganze Vorlage, hinsichtlich zu einer halben Maßregel. Ich beantrage kommissarische Vorberatung.

Schlechte S. d. o. b.: Wie sind wir in einem einzigen Fall zu der Forderung gekommen, daß eine Unterbrechung von Gewehr fälschungen sei. Ingegensatz ist aber, daß mindestens eine Beschuldigung vorliegt, niedrig verurteilte Gewehr zu Transparenz zu verwenden. Deshalb haben wir uns zu diesen Vorwürfen entschlossen.

Abg. G. r. o. i. (Zentrum) (Zentrum) und Reuner (nat. lib.) stimmen der Vorlage zu. Die Vorlage ist eine Maßnahme, die uns die Regierung schuldig ist. Ich stimme ihr zu. Die Reichsentscheidungen werden durch das Gesetz beseitigt werden. Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

### Politische Rundschau.

#### Deutschland.

\* Das amtliche Neue Wiener Tagblatt bezieht sich auf die Begegnung der Kaiserin mit dem bevorstehenden Besuch des Deutschen Kaisers in Wien und sagt, daß

Meid die Haltung Deutschlands und des in unauslösllicher Erhaltung.

veränderten Meinungen haben durch diese Erklärungen erfahren, sie von den Konventionen ausgehend, in nächster Zukunft abzulehnen, weil die Gerichte verurteilt und den Verurteilten bleiben müßte.

Der Finanzminister hatte eine Vorstellung, monach die Beschlüsse der Oberinstanz nicht einmündig seien. Diese Beschlüsse haben sich Steuerzahler zumutbar machen wollen. Intraite, die bei der Einberufung im Vorberufung in der nächsten Angelegenheit gerichtet wurde, erlosche vor. Jetzt hat der Finanzminister den auf eine Anfrage der Steuerzahler über die Beschlüsse der Oberinstanz für die Nichtsteuerung des Einkommens überleben bei den Postbeamten sein, auf die Lohnarbeiter gemenet werden dürfen. Die Beschlüsse aufrecht erhalten. Wegen Aufhebung der Beschlüsse der Oberinstanz einmündig demeriten, der größten Schärfe vorgegangen. Falls sie bereits eine Abmildung mit Geldestrafe erlosche.

#### Schweiz-Italien.

Italienischen Abgeordnetenhaus sprach über die Angelegenheit der Schweiz über die Schweizerische Anleihe. Unter Hinweis auf die Schweizerische Anleihe in der ersten Hälfte der Friedenszeit Kaiser Franz Joseph, dann aber auch der militärischen Hilfe Österreichs und der Währungsreform in Deutschland zu danken. Das deutsch-österreichische Verhältnis habe sich als Anleiheinstrument in europäischen Dingen erwiesen. In Bezug auf die Ereignisse in der Türkei betonte Herr v. Wiesner, daß jeder Grund zur Einmischung fehle. Für Serbien habe die österreichische Regierung lebhaften Spontaneität. Serbien brauche nur das Maßvolle zu wollen, um zu erfahren, welchen entgegenkommenden Nachbar es an Österreich habe. Die jüngste Begegnung habe ebenfalls bewiesen, daß die verbündeten mitteleuropäischen Heere die besten Friedensbrüder seien.

#### Frankreich.

\* Präsident Fallières hatte dem Fürsten von Monaco seinen Besuch ab. Bei dem ihm zu Ehren gegebenen Frühstück wurden herrliche Tischreden gehalten, wobei Präsident Fallières seiner Freude darüber Ausdruck gab, in dem dortigen Schloß ein wirkliches Asyl für die Wissenschaft gefunden zu haben. Der Fürst verließ dem Präsidenten Fallières den Orden des Ritter von St. Louis und wurde von den beiden des Heiligen Karl.

\* Der französische Minister hat, um für den Fall etwaiger Unzufriedenheiten am 1. Mai und im Falle einer Einstellung des Telegraphendienstes für die Regierung die Verbindungen zu sichern, mehrere in hundertjährigen Stationen außerordentliche Streifen beauftragt, am vertriebenen Punkten der Erde vor Anker zu stellen. Diese Schiffe werden in Verbindung mit den funktionsfähigen Stationen im Inneren Frankreichs den Telegraphendienst für alle größeren Plätze sichern.

#### Balkanstaaten.

\* Die Anerkennung der Unabhängigkeit Bulgariens ist nunmehr auch durch Österreich-Ungarn erfolgt, da durch das deutsch-bulgarische Abkommen, in dem die Türkei die neuangelegte Lage anerkennt, die Interessen der Orientbahnen vollkommen gewahrt werden.

#### Rußland.

CEZEs steht nunmehr fest, daß der Zar den Weltkongress in Tokio am 1. Mai um das Jahr 1900 im Laufe des Jahres 1909 in Genf. Er wird sich zu diesem Zwecke nach Neapel einschiffen, doch soll der offizielle Empfang in Rom stattfinden. Die Ankunft des Zaren dürfte um den 10. Mai erfolgen.

#### Kaiser Wilhelm auf Korfu.

CEZ In der Öffentlichkeit ist es schon genügend bekannt geworden, daß der Kaiser ein Freund der Photographie ist, und daß er seinen Reiseintentionen auch die Klappkamera